

# Quartier

Magazin für HafenCity, Speicherstadt und Katharinenviertel

*ideenreich*

## **Kreuzfahren**

Hamburgs jüngster Tourismus-Boom

## **Entwicklungshelfer**

Die Architekten Spengler Wiescholek

## **Dietwalds Dämonen**

Der Lurchi-Zeichner Diétwald Doblies



## HAFENCITY HAMBURG

# VERANSTALTUNGEN 2013

### APRIL / MAI / JUNI / JULI

**RIESENRAD, 27. April - 07. Juli**  
Ort: San-Francisco-Straße  
[www.riesenrad-hafencity.de](http://www.riesenrad-hafencity.de)

### APRIL / MAI

**AUSSTELLUNG "IN DEN TOD GESCHICKT", 29. April - 16. Mai**  
Ort: Lohseplatz  
[www.hannoverscher-bahnhof.hamburg.de](http://www.hannoverscher-bahnhof.hamburg.de)

### APRIL

**LANGE NACHT DER MUSEEN, 13. April**  
Sonderprogramme: InfoCenter Kesselhaus und Osaka 9, Internationales Maritimes Museum, Automuseum Prototyp  
[www.langenachtdermuseen-hamburg.de](http://www.langenachtdermuseen-hamburg.de)

### MAI

**34. DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG, 1. - 5. Mai**  
Eröffnungsgottesdienst: Strandkai, Marco-Polo-Terrassen, Magellan-Terrassen  
„Abend der Begegnung“:  
westliche und mittlere HafenCity  
[www.kirchentag.de](http://www.kirchentag.de)

„RE-RITE. DU BIST DAS ORCHESTER!“, 8. - 29. Mai  
Ausstellungs- & Konzertprojekt,  
Ort: Baustelle Elbphilharmonie  
[www.elbphilharmonie.de](http://www.elbphilharmonie.de)

**HAFENGEBURTSTAG IN DER HAFENCITY, 9. - 12. Mai**  
Ort: Traditionsschiffhafen, Strandkai, Hamburg Cruise Center HafenCity  
[www.hafencity.com](http://www.hafencity.com)

**BMW SAILING CUP, 10. - 12. Mai**  
Ort: Strandkai  
[www.bmw-yachtsport.com](http://www.bmw-yachtsport.com)

**QUEEN MARY 2, 12. Mai**  
Ort: Hamburg Cruise Center HafenCity  
[www.qm2day.de](http://www.qm2day.de)

**ADC FESTIVAL, 14. - 18. Mai**  
Ort: Oberhafenquartier  
[www.adc.de](http://www.adc.de)

**ELBJAZZ FESTIVAL, 24. - 26. Mai**  
Hamburger Hafen und HafenCity  
[www.elbjazz.de](http://www.elbjazz.de)

### JUNI / JULI / AUGUST

**SOMMER IN DER HAFENCITY**  
Sommer Tango, Lesungen, Swingtanz, Poetry Slam, Mitmachaktionen für Kinder u.v.m. Immer sonntags, wechselnde Orte, open-air, ohne Eintritt  
[www.hafencity.com](http://www.hafencity.com)

### JUNI

**HSH-NORDBANK-RUN IN DER HAFENCITY, 8. Juni**  
4km-Spendenlauf für Jedermann  
[www.hsh-nordbank-run.de](http://www.hsh-nordbank-run.de)

**QUEEN MARY 2, 22. Juni**  
"Flag Parade"  
Ort: Hamburg Cruise Center HafenCity  
[www.qm2day.de](http://www.qm2day.de)

### AUGUST

**QUEEN MARY 2, 24. August**  
Ort: Hamburg Cruise Center HafenCity  
[www.qm2day.de](http://www.qm2day.de)

### SEPTEMBER

**HARBOUR FRONT LITERATUR-FESTIVAL, 12. - 21. September**  
Locations am Hafen und in der HafenCity  
[www.harbour-front.org](http://www.harbour-front.org)

### FÜHRUNGEN

**HAFENCITY LANDGANG**  
Jeden Samstag, 15.00 Uhr, HafenCity InfoCenter

**FEIERABEND LANDGANG**  
Mai-Sept., jeden Donnerstag, 18.30 Uhr, HafenCity InfoCenter

**HAFENCITY RADTOUR**  
Mai-Sept., jeder 1. und 3. Sonntag, 11.00 Uhr, HafenCity InfoCenter

**GRÜNER LANDGANG**  
März-Okt., jeden Dienstag, 18.00 Uhr, Osaka 9

**KRITIK IM WANDELN**  
Rundgänge zu Architektur, Stadtentwicklung und Freiräume  
Juni bis August, mittwochs, 18.30 Uhr  
HafenCity InfoCenter, mit Anmeldung  
Termine rechtzeitig unter  
[www.hafencity.com](http://www.hafencity.com)

**ELBSPRUNG**  
Zu Fuß und mit Barkasse zu nachhaltigen Projekten der IBA Hamburg und der HafenCity  
April bis Oktober 2013, jeden Samstag und Sonntag, 14.00 - 17.00 Uhr  
IBA-Infopoint Wilhelmsburg Mitte, mit Anmeldung





**Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,**

unser ohnehin ständig wachsendes Quartier gewinnt in diesem Frühjahr noch einmal Neuland hinzu. Genau dort, wo auch bisher schon die Fantasien prächtiger blühten als im Rest des Quartiers und wo die Hamburger Kreativität Gesellschaft suchte, im wilden Osten jenseits der Pfeilerbahn, haben sich idealistische Freigeister zusammengerottet und einen kreativen Freistaat, nämlich die Republik Neuland, ausgerufen.

Deren frisch gedruckte Verfassung stellt einerseits den Schutz der kreativen Idee in den Mittelpunkt und reklamiert zum anderen frei nach Fallersleben ein Staatsgebiet von den Elbbrücken bis an den Brooktorkai – typisch Werber! Erst die Behauptung – dann die Recherche. Dabei ist kaum ein Berufsstand käuflicher und damit abhängiger von zensurlustigen Geldgebern als die Werbewirtschaft, die mit staatlicher Unterstützung ihr diesjähriges Ideenfestival im Oberhafen zelebriert. Das weiß natürlich auch der Art Directors Club, der aus Frankfurt einschwebend unversehens im Kreativquartier gelandet ist und per Unabhängigkeitserklärung präventiv schon mal die Unantastbarkeit jedweder Idee proklamiert. Das ist das Ideal. In Wirklichkeit ist kaum ein Berufsstand wichtiger für die Attraktivität der Medienmetropole Hamburg – in diesem Sinne wünschen wir uns witzige Kampagnen und fetzige Diskussionen im kreativen Neuland!

Hamburg hat sich in den letzten Jahren zu einer erstklassigen Kreuzfahrtdestination im Spannungsfeld von Feinstaubängsten, Landstromdiskussionen und den händereibenden Hoffnungen des Einzelhandels entwickelt – neben dem Cruise Center am Strandhafen floriert auch das Kreuzfahrtzentrum Altona, schon länger ist ein drittes Terminal auf der anderen Elbseite im Gespräch. Was bedeutet der Kreuzfahrttourismus für die Stadtküste, welche Risiken und Chancen sind mit dem Anlauf der schwimmenden Luxus-Kleinstädte verbunden?

Das Architekturbüro Spengler Wiescholak hat mit der Gestaltung des SAP-Gebäudes Hafencity-Geschichte geschrieben: Mitten in der Sandwüste des damaligen Grasbrooks entwarf es eine erste Schublade, in der sich auch das heutige Quartier wiederfinden kann. Ganz anders Werner Kallmorgen: Diesem Architekten stellte sich in der Nachkriegszeit die Aufgabe, die zerstörten Reste der Speicherstadt wieder zu einem Ganzen zusammenzufügen, aus Fragmenten wieder eine ökonomische, funktionale und städtebauliche Einheit zu gestalten. Wir verdanken ihm nichts weniger als den Erhalt der Speicherstadt als Ensemble.

Viel Vergnügen bei der Lektüre dieser und vieler weiterer Geschichten und einen schönen Aufbruch ins Frühjahr wünscht Ihnen

**Thomas Hampel**  
Herausgeber



**KARIN GUENTHER**

## **Gunter Reski**

### **Malerei**

**Ausstellung**  
**April–Mai**

**Galerie**  
**Admiralitätstraße 71**  
**20459 Hamburg**  
**Telefon +49 40 3750 3450**  
**Fax +49 40 3750 3451**  
**info@galerie-karin-guenther.de**  
**www.galerie-karin-guenther.de**

**Öffnungszeiten:**  
**Mittwoch–Freitag 13–18 Uhr**  
**Samstag 12–15 Uhr**



*ideenreich 10*

Fotos: Art Directors Club für Deutschland (ADC) e.V. (Seite 4 oben), Jonas Wölk (Seite 4 unten links und rechts, Seite 5 rechts), Marion von der Mehden / Mit freundlicher Unterstützung vom NDR (Seite 5 links)

*Titel: Der Art Directors Club hat am Oberhafen die Republik Neuland ausgerufen, ein Land, das allein von Ideen bevölkert wird. Aber beim Versuch, vollwertige Bürger zu werden, bleiben viele Ideen auf der Strecke. Das Titelmotiv kreierten Astrid Hüller und Maria Knuth*



*entwicklungshelfer 22*



*dietwalds dämonen 28*

# Inhalt

## Gezeiten

---

### 06 Zurückgebaut

Kaffeespeicher, Zollamt, Werbeagentur: Der östliche Teil von Block R kann nicht nur architektonisch auf eine bewegte Geschichte zurückblicken.

## Titel

---

*ideenreich*

### 10 Klassentreffen

Der Art Directors Club kommt nach Hamburg. Und macht das Oberhafenquartier an vier Tagen im Mai zu einem Freistaat für Kreative.

## Wirtschaft

---

### 16 Kreativ-Kommune

Zwischen Oberhafen und Bahndamm sitzen zwar noch viele Logistikfirmen, aber ein paar kreative Pioniere lassen ahnen, wo die Reise hingehen kann.

### 18 Kreuzfahren

Hamburg im Kreuzfahrtfieber: Schaulustige, Einzelhändler und Tourismus-Experten freuen sich über die stetig wachsende Zahl von Anläufen.

## Architektur

---

### 22 Entwicklungshelfer

Spengler Wiescholek haben in der HafenCity Maßstäbe gesetzt. Im Gespräch mit QUARTIER erzählen sie, wohin sie das geführt hat.

## Kultur

---

### 28 Dietwalds Dämonen

Aus seiner Feder stammen Lurchis Abenteuer. Aber neben dem bekannten Feuersalamander lässt Dietwald Doblies an seinem Schreibtisch im Zippelhaus noch viele weitere Figuren lebendig werden.

### 32 Der Tilminator

Die deutsche Antwort auf Bruce Willis: Til Schweiger muss im neuen Hamburger „Tatort“ einiges einstecken. Aber er teilt auch aus. Auch hier in der HafenCity.

### 34 Jäger der verlorenen Schätze

Im Keller eines unscheinbaren Bürohauses am Grimm befindet sich eine außergewöhnliche Sammlung von Antiquitäten. In über 30 Jahren zusammengetragen von einem außergewöhnlichen Paar.

## Vermischtes

---

### 38 Essen und Trinken

Hamburgs Ostküste – Coast by East

### 39 Aus dem Quartier

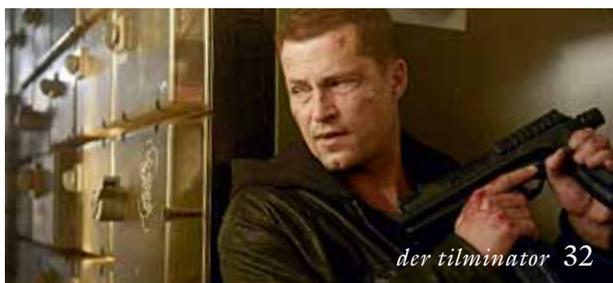
Weinkeller für Hanseaten  
Die Lange Nacht der Museen  
Vom Gemeindehaus ins Freihafenamt

41 Gewinnspiel

41 Buchtipp

42 Das Letzte

42 Impressum





# Zurückgebaut

Die HHLA hat im ehemaligen Freihafenamt in der Speicherstadt für neues Leben gesorgt. Eingezogen ist eine Hamburger Kreativagentur, ein weiteres Zeichen für den Strukturwandel in der Speicherstadt

Text: Dirk Meyhöfer

Werner Kallmorgen (1902–1979) gilt in Hamburg als „Halbgott in Weiß“ (auch Architekten trugen früher weiße Kittel!) – nicht nur, weil er aus einer alten Altonaer Künstler- und Baumeisterfamilie stammt, und nicht nur, weil er mit dem kantigen Kaispeicher A (1966) die Basis liefert, die Elbphilharmonie hoch über Hamburg thronen zu lassen. Sondern vor allem, weil Werner Kallmorgen, den Geist des alten Hamburgs bei hohem Verantwortungsgefühl modern weiterbaute. Dabei stand das Alte nicht gegen das Neue, sondern beides rieb sich aneinander und zog jeweils Kraft daraus. Das trifft im besonderen Maß für die teilweise stark kriegszerstörte Speicherstadt zu. Kallmorgen ist ihr wichtigster Erneuerer. Mit dem Bürohaus Speicher G (1955), der Kaffeebörse (1956), dem Bürohaus Speicher O (1958) und dem kantigen Kubus des Speicher T (1967) schuf

er markante moderne Signale mitten in der altherwürdigen dem Mittelalter nachempfundenen Wehrkulisse. Der Speicher G schmückte jahrzehntlang Hamburgs wichtigsten Architekturführer als Titelbild und Symbol für die gelungene Nachkriegsarchitektur. Aber auch der Wiederaufbau des Thalia Theaters (das hatte sein Vater Georg ursprünglich von 1911 bis 1912 mitverantwortet) und die schlanken Hochhäuser für den SPIEGEL und IBM an der Ost-West-Straße (1963–1969; heute Willy-Brandt-Straße) schmücken heute die Stadt.

Für das ehemalige Freihafen(zoll)amt hieß seine Formel: modern in der Form, dafür mit traditionellen Materialien wie Ziegel und Kupfer, die in diesem Fall sogar aus Trümmerschutt gerettet wurden und entsprechende Spuren zeigen. Das ehemalige Freihafenamt wurde als einer der ersten Nachkriegsbauten in der

Speicherstadt auf dem Grundstück des völlig zerstörten Ostteils des Blocks R errichtet. Die Kassen im langsam wieder erstarkenden Hafen sollten schon bald nach dem verlorenen Krieg wieder kräftig klingeln, also wurde das „Amt“ nach einem kurzen Intermezzo im Speicherblock H entsprechend repräsentativ wieder aufgebaut. Der Bauplatz St. Annen 2 war und ist dabei ein Logenplatz, er liegt gleich hinter der Kornhausbrücke an der direkten Achse zu Altstadt, Rathaus und Jungfernstieg, gegenüber dem Verwaltungssitz der HHLA (Architekten Hansen & Meerwein, 1904), der früher das Speicherstadt-Rathaus genannt wurde. Als der Block bis 1954 durch Werner Kallmorgen neu aufgebaut worden war, hieß es in einer zeitgenössischen Würdigung, er stelle nicht die nachbarschaftliche Beziehung durch Anpassung, sondern auch durch Kontrast wieder her.



*Metamorphose eines Genius Loci in der Speicherstadt: Phase I – die historische: Man will hoch hinaus! Block R 1894–1896 (Architekten Hansen & Meerwein); die Hauptkirche St. Katharinen und das „Rathaus“ der Speicherstadt Bei St. Annen machen es vor. Phase II: Ob nun mittelalterlicher oder späterer Größenwahn – vorbei: Aus dem tapferen „Fort“ wird nach einem Luftangriff von 1944 ein Trümmerhaufen. Phase III: Werner Kallmorgen ordnet eine Situation: modern, kubisch (und wie es innen aussah, fantastisch leicht! Der Mann konnte was. Das Mansarddach sitzt wie ein Hut, den man nicht mehr absetzen möchte)*



Fotos: Thomas Hampel

Er setzte gegen den Historismus moderne klare Formen ein, wo früher Dekoration vorherrschte. Das galt für alle seine Bauten in der Speicherstadt.

Besonders interessant war aber nun das, was damals drinnen passierte. Der Kallmorgen-Entwurf war nahezu quadratisch und verfügte über einen Licht-

## Als hätte Werner Kallmorgen gerade erst den Innenhof verlassen

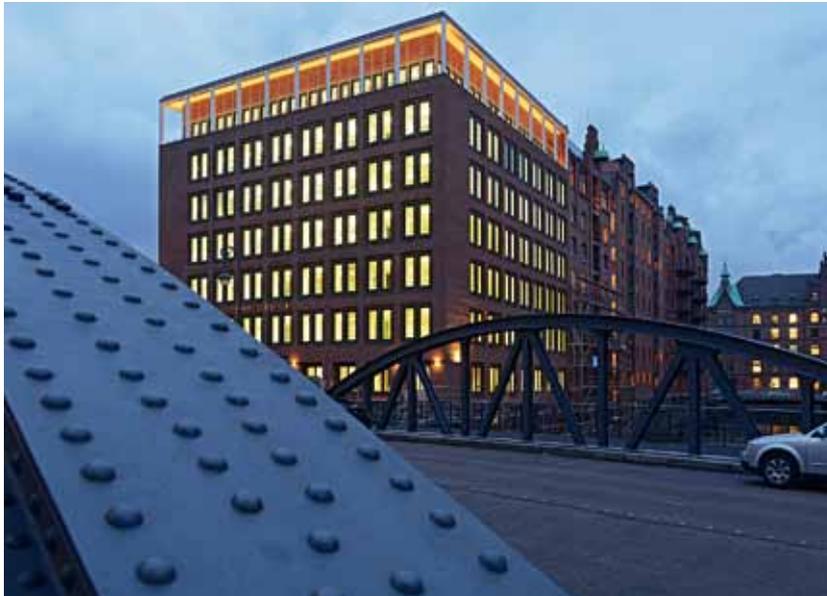
hof von elf Metern Seitenlänge und umlaufende Galerien im ersten und zweiten Obergeschoss. Den architektonischen Höhepunkt bildete über dem dritten Geschoss eine beeindruckende Staubdecke aus feinen Kassetten mit künstlicher Hinterleuchtung, die sich unten auf dem schwarz-weiß gerasterten Fliesenboden widerspiegelte (siehe vorhergehende Doppelseite).

Doch warte nur ein Weilchen – kann man heute und in Anbetracht eines großen neuen deutschen Airports sagen –, dann kommt der Brandschutz auch zu dir. In den 1950ern waren Dank des Freihafenstatus noch viele Dinge baurechtlich möglich, weil der Freihafen noch nicht den Hamburger Baubehörden unterstand. Das wurde dann später nachgeholt und durch „Schutzeinbauten“ gründlich gestört, was der bekannte Architekt und Kirchenbauer Friedhelm Grundmann „Raumspiel“ und „Raumspannung“ nannte und an Kallmorgens Arbeit sehr schätzte.

Wenn sich der Freihafen auflöst, gibt es auch kein Freihafenamt mehr beziehungsweise weniger Zollbehörden. Zunächst noch nutzte die HHLA das Gebäude selbst, dann stand es Jahre lang leer. Das Gebäude ist jetzt nach der Re-

vitalisierung weder durch Nutzung noch Büroräumstruktur ein Behördenhaus. Wenn heute eine der hippen Hamburger Kreativagenturen ihr Domizil gefunden hat, ist es dem endgültigen Abbau der Zollzäune zu verdanken und natürlich auch der guten strategischen Lage und Nachbarschaft zur HafenCity. Was die baubehördliche Macht betrifft, um es vorwegzunehmen, hat sie auch wieder Zeichen gesetzt. (Weil die Menschen heute unvorsichtiger, soll heißen, unmündiger sind? Oder größer?) Der Innenhof ist nun verglast – aus Brandschutzgründen, aber auch um ein „Abstürzen“ der Besucher zu verhindern. Deswegen haben im wunderschönen alten Treppenhaus auch die Geländer eins drauf bekommen, nämlich einen weiteren Handlauf.

Doch dank der sensiblen Architektin Sibylle Kramer ist das heute kein Problem mehr. Sie ist eine junge Hamburger Baumeisterin, die ihren „Kallmorgen“



*Links: Der aufgearbeitete Mosaikboden im neu gestalteten Innenhof, daneben die dramatische Perspektive von unten, mit dem Lichtband, das die ehemalige Staubdecke kennzeichnet. Der Besucher nimmt allerdings aus seiner normalen Perspektive ein recht ruhiges Ensemble wahr*

*Rechts: Neu und Alt bilden eine Einheit, Blick auf St. Annen 2 im Frühjahr 2013*

quasi mit der Muttermilch aufgesogen hat, wohnte sie doch in ihren ersten Lebensjahren in der Siedlung Dieckwisch in Langenhorn, an deren Entwicklung Kallmorgen beteiligt war. Auch die Speicherstadt ist so etwas wie ihr Zuhause. Schon vor Jahren war sie an der Restaurierung von St. Annen 1 (im Büro Gerkan Marg und Partner) beteiligt. Als selbstständige Architektin durfte sie mit ihren früheren Partnern Michael Biber und Thomas Mau inzwischen mehrere alte Speicher in die Jetztzeit holen. Was bedeutete, sie musste sich meistens mit starken Holzbalken auf den alten Speicherböden auseinandersetzen.

Jetzt aber ist alles anders: Fast klingt ein bisschen Verliebtheit mit, wenn Kramer von den filigranen Säulchen im

Lichthof schwärmt. Oder: „Es gibt, warum auch immer, viele kleine Ungereimtheiten und Fehlstellungen im Grundriss. Das macht das Haus so sympathisch, weil es nicht streng symmetrisch oder rechteckig ist.“ Das Bauteam hat so manche Veränderung vorgenommen, beispielsweise eine beeindruckende gläserne Aufzugskabine. Die gläserne Kasettendecke von Werner Kallmorgen ist verschwunden (ein Lichtband erinnert daran, wo sie gesessen hat). Dafür ergibt sich jetzt der Blick vom alten schwarzweiß gefliesten Boden sieben Geschosse in die Höhe. Als kleiner Aperçu ist eines der letzten originalen Paternoster in Hamburg erhalten worden. Das war möglich geworden, weil mit der Agentur ein Gesamtmieter eingezogen ist.

Eine starke Leistung zum Thema Alt und Neu in Hamburgs Speicherstadt also. Wobei der frühere Titel einer Kallmorgen-Ausstellung „Das Neue gegen das Alte“ jetzt umgekehrt zu lesen ist und Werner Kallmorgen für das Alte steht. Das, erklärt die Architektin, sei wegen des Denkmalschutzes und trotz starker Eingriffe des Arbeitsschutzes gelungen. Zum überwiegenden Teil wirkt das Gebäude heute auf eine geheimnisvolle Weise immer noch so filigran und leicht wie eh und je, so als hätte Werner Kallmorgen gerade erst den Innenhof verlassen. Obwohl „wir nicht so entwerfen wollten, als ob schon immer alles dagewesen ist!“, sagt Sibylle Kramer – so viel zur erfolgreichen Kombination von Alt und Neu. ■

Wir bringen  
Ihnen kistenweise  
frisches Glück.

Einfach nach Hause oder ins Büro bestellen!

☎ 040 226 226 330  
Oder im Farm-Shop auf [city-farming.de](http://city-farming.de)



city farming  
bringt frisches glück

# REPUBLIK NEULAND

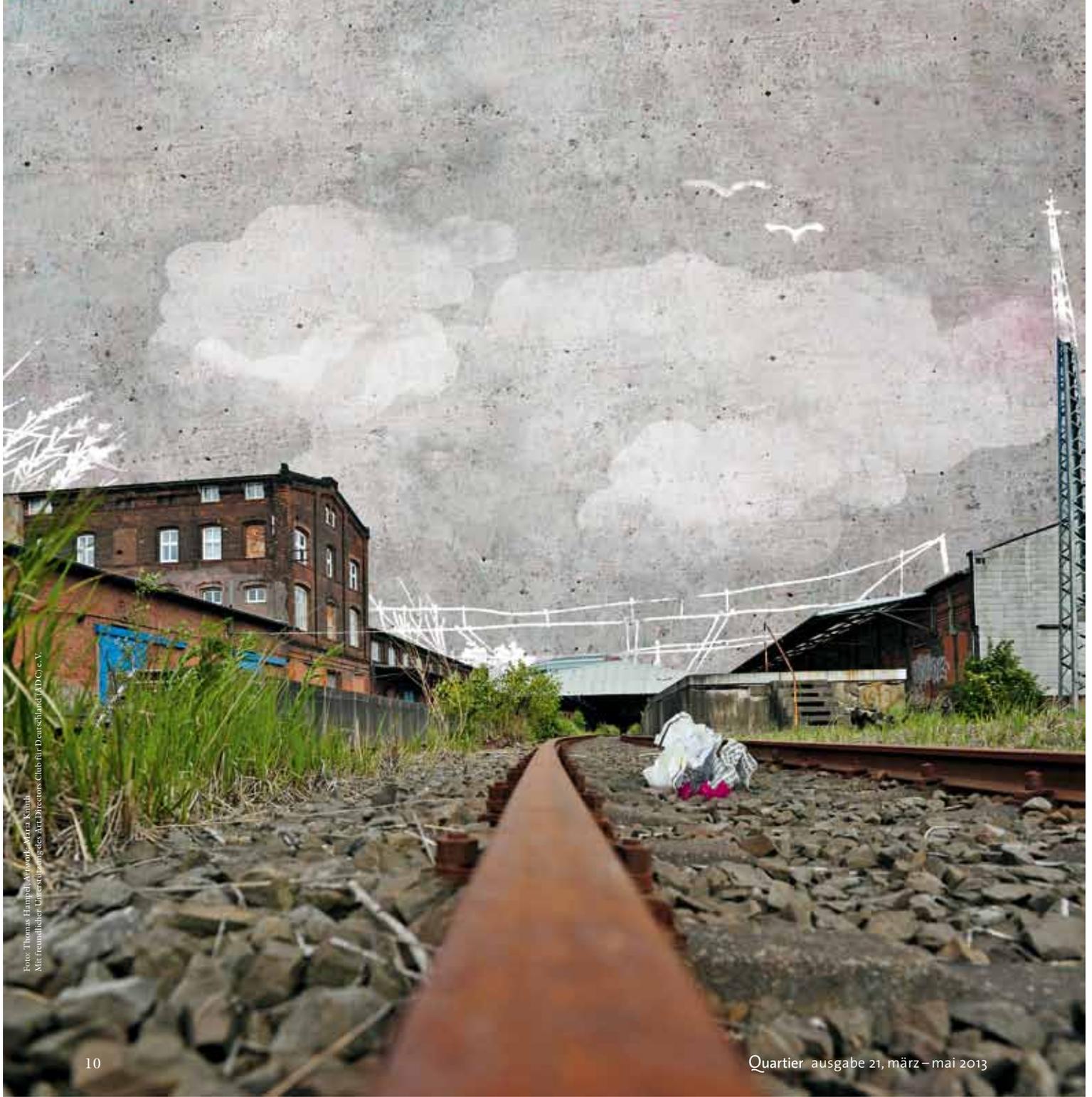


Foto: Thomas Hampel, Afrowork, Maria Knaib  
Mit freundlicher Unterstützung des Art Directors Clubs für Deutschland (ADC) e.V.

# Klassentreffen

Wenn das Festival des Art Directors Clubs im Mai in die HafenCity kommt, wird das Oberhafenquartier für drei Tage zum Ziel für Deutschlands kreative Elite, für junge Talente und für alle, die sich für kreative Ideen begeistern

Text: Nikolai Antoniadis

Als bekannt wurde, dass das ADC Festival nach Hamburg kommen würde, waren alle glücklich: Olaf Scholz, weil Hamburg sein Profil als Medienmetropole schärfen könnte. Die Hafen-City, weil der Oberhafen ins Spiel kam. Der ADC, weil seine Hamburger Sektion die größte im Club ist. Und die Kreativen, weil sie nicht mehr nach Frankfurt müssen.

Man ist sich einig, dass das Festival das bedeutendste Event der Branche in Deutschland ist. Der goldene Nagel, mit dem dort die besten Arbeiten des Vorjahres ausgezeichnet werden, ist eine begehrte Trophäe. Nur fünf Prozent der Einsendungen, betonte ADC-Präsident Stephan Vogel im Vorfeld, würden damit ausgezeichnet; alle anderen gingen mit leeren Händen nach Hause. Und Preise haben in der Welt der Werber, Produktdesigner und Kommunikationsexperten einen ganz außergewöhnlichen Stellenwert. Sie werden als das zentrale Mittel gehandelt, mit dem sich Agenturen ihren potenziellen Kunden empfehlen. Wer Preise gewinnt, muss gut sein. Kreative, deren Ideen ausgezeichnet wurden, können höhere Honorare verhandeln; für manche Jobs kommen sie überhaupt nur in Betracht, wenn sie ein paar Nägel oder Löwen im Gepäck haben. Preisgekrönte Agenturen locken Talente in die Agenturen und von einer Agentur in die andere. Dabei wird nicht jeder Preis gleich hoch gehandelt. Jeder spielt lieber in der Champions League als im UEFA-Pokal. Der Cannes-Löwe ist nicht der ADC-Nagel, der schwarze D&AD-Stift nicht das goldene Effie-E. Inzwischen gibt es Dutzende von Wettbewerben, vom internationalen Cannes Lions bis zum Deutschen Dialogmarketing Preis. Spätestens jetzt wird es kompliziert. Wie wichtig ist der Best of Business-to-Business Award? Wie wichtig ist Eurobest? LIA? ADC?

Awards sind teuer. Wettbewerbe erheben Gebühren, sagen wir 200 bis 300 Euro für jedes eingesendete Motiv. Bei zwei Dutzend Kategorien von Print bis Digital kommt da einiges zusammen. Aber die Gebühren sind der kleinste Teil. Dazu kommen Case-Filme, Einführungsfilmchen, die den Juroren die Arbeiten schmackhaft machen, dazu die Entwicklung und die Produktion der Idee. Ab November, Dezember sind in vielen Agenturen ganze Teams nur damit beschäftigt, Award-Beiträge aufzubereiten. Ideen, die bei Festivals wie dem ADC oder in Cannes Gold gewinnen, können 20.000 bis 50.000 Euro kosten. Wer seine Agentur unter den Top Ten der bekannten Kreativ-Rankings sehen möchte, kommt leicht auf 500.000 bis eine Million Euro pro Jahr nur für Wettbewerbe. Ein Titel wie „Kreativagentur des Jahres“ ist aber ein Boomerang, denn wenn Preise der Beweis für kreative Potenz sind, wirken keine Preise impotent. In Zeiten schwindender Werbeetats hat das manche Agentur in eine delikate Lage gebracht: Wollen sie weiterhin ganz oben mitspielen, müssen sie viel Geld in die Hand nehmen; steigen sie aus dem Rennen aus, leidet ihre Reputation: Sie sind einfach nicht mehr gut genug.

## Mangel an Ideen

Einen Ausweg fand Jean-Remy von Matt. Die Freude über das ADC Festival am Oberhafen hatte sich gerade gelegt, da kündigte der Mitbegründer der Hamburger Agentur Jung von Matt im SPIEGEL die Kreativ-Reform 2012 an. Kernpunkt: Jung von Matt wird nur noch in geraden Jahren an Wettbewerben teilnehmen. Warum? Um sich wichtigeren Fragen zuzuwenden. Die frei werdenden Gelder fließen in eine eigene Akade-



„Es ist ein bisschen schade um das Klassenreise-Feeling, das ich in Frankfurt hatte, aber ich freue mich für die Stadt Hamburg“

Wolf Heumann, Kreation  
Scholz & Friends



Foto/Motive: Scholz & Friends

Internationale Anzeige für Opel, den größten Kunden von Scholz & Friends in Hamburg (links); die Marco Polo Terrassen aus Sicht einer Mülltonne: Anzeige für die Stadtreinigung Hamburg (Mitte); Todesanzeige für Lorient, ein Ehrenmitglied des Art Directors Club, entworfen für den ADC (rechts)

mie für den Nachwuchs. Außerdem, so von Matt, gäbe es dringenden Weiterbildungsbedarf im Digital-Bereich, um mit dem rasanten Tempo der Entwicklungen Schritt halten zu können.

Das klang vernünftig. Auch wenn es bedeutete, dass die deutsche Kreativagentur Nummer eins keine Arbeiten zum ADC-Wettbewerb schicken würde. Und auch wenn die Beträge, die durch ein Sabbatjahr eingespart werden, keine Akademie finanzieren können, erst recht eine, die ohne Studiengebühren auskommen will. Weil diese Rechnung nicht aufgeht, stellte am Ende doch jemand die Frage, was eine Akademie zur Nachwuchsförderung überhaupt mit Award-Abstinenz zu tun hat? Zumal Awards ja gerade deshalb so wichtig genommen werden, weil sie junge Kreative beeindruckten. War der wahre Grund der Zurückhaltung vielleicht nicht ein Mangel an Geld, sondern ein Mangel an Ideen? Um weiter die Nummer eins zu bleiben, muss von Matt jedes Jahr im Oktober zwei Dutzend Goldideen auf dem Tisch haben. Dafür braucht er nicht nur Geld, sondern auch Ideengeber, und von denen waren gerade ein paar zur Konkurrenz gegangen; zum Beispiel wechselte Armin Jochum, der für Jung von Matt viele Awards erbeutet hatte, zur Konkurrenz bei Thjnk, Wolf Heumann zu Scholz & Friends. Was auch immer den Anstoß für die Kreativ-Reform

2012 gegeben hatte, es dauerte nicht lange, da folgten andere nach. Bei Scholz & Friends hieß es schon eine Woche später, man wolle eine Denkpause einlegen und eine Award-Auszeit nehmen. Wenig später erteilte auch die Designagentur Strichpunkt für 2013 allen Award-Shows eine Absage. Thjnk wollte nicht ganz aussteigen, sich aber auf ausgewählte Wettbewerbe beschränken. Und auch bei Kolle Rebbe wog man lange das Für und Wider ab, bevor man sich dann doch gegen einen Ausstieg aus dem Wettbewerbsgeschäft entschied. Geschäftsführer Stefan Kolle erklärte, wichtiger sei ihm gewesen, dass die Diskussion angestoßen wurde.

### Zombies und Prostituierte

Die Diskussion war tatsächlich in vollem Gange. In einem Gastkommentar im Fachblatt Horizont äußerte sich etwa Johannes Krempel, Gründer der Agentur Glow, zur Initiative von Jung von Matt. „Ausgerechnet einer der größten Doper der Werbegeschichte regt nun eine Ausstiegsdebatte an“, wetterte er. „Hier gibt es keine Grenzen für Awards, auch keine ethischen.“ Was er ansprach, ist ein altes Gebrechen der Branche. Es hat viele Namen. Einer nennt es Zombie-Kreation, ein



„Ein Ortswechsel bringt immer neue Impulse mit sich, und neue Impulse sind die Triebfeder für Kreativität“

Dörte Spengler-Ahrens, Kreation  
Jung von Matt



Foto/Motive: Jung von Matt

Sehen ohne Drehen durch den Totwinkel-Assistenten von Mercedes Benz (links); ein Motiv der Giro-sucht-Hero-Kampagne für den Deutschen Sparkassen- und Giroverband (Mitte); Mit 0,0 Emissionen und „Für die Umwelt unsichtbar“ wirbt das Mercedes-Modell F-Cell, hier vor der Kulisse der HafenCity (rechts)

anderer Gratis-Goldidee-Prostitution, bei Krempel heißt es Doping. Die meisten nennen es einfach Fake. Eine Kampagne, die nur produziert wird, um Gold zu gewinnen. Ein Fake kehrt das Verhältnis von Problem und Lösung um: Wenn zum Beispiel ein Autohändler mit einem Problem eine Agentur beauftragt, damit sie eine Idee entwickelt, ist das echt. Wenn eine Agentur hingegen eine Idee entwickelt und dann einen Autohändler sucht, der ein passendes Problem hat, ist das Fake. Zu den Eigenschaften von Fakes gehört, dass sie noch teurer sind als echte Kampagnen. Denn in der Praxis fragt die Agentur ihren Kunden (gerne auch einen Kunden der Konkurrenz), ob sie in seinem Namen eine Goldidee veröffentlichen darf. Sie liefert die Idee umsonst, die Produktion, und häufig schaltet sie auch die Anzeige auf eigene Kosten. Wenn es dabei nur um Geld und Gold ginge, wäre alles halb so schlimm. Mit Fake-Kampagnen werden aber Preise gewonnen, und Preise sind die Basis für Kreativ-Rankings. Deshalb können die gängigen Rankings nicht mehr die kreative Leistungsfähigkeit von Agenturen abbilden, weil Goldideen eben nicht für echte Lösungen im Tagesgeschäft der Markenkommunikation entwickelt werden. Und es ist ein offenes Geheimnis, dass die meisten Awards an Fake-Kampagnen vergeben werden.

Allein, das war schon immer so. Fakes gelten deshalb auch nicht als Ursache, sondern als Auswuchs des eigentlichen Problems, als eine Art gutartiger Tumor. Denn es sind ja trotzdem gute Ideen. Das wahre Übel, heißt es, seien die Wettbewerbe: Es sind einfach zu viele. Und es ist auch noch eine dritte Theorie im Umlauf; Jean-Remy von Matt nannte sie beim Namen. Als eine Journalistin der Zeitschrift Werben & Verkaufen ihm vorhielt, das „Rattenrennen“ um Awards habe er doch selbst jahrelang forciert, erwiderte er trocken: „Nein, das haben Sie forciert, die Fachpresse mit den Kreativ-Rankings.“ Denn wer erstellt die Rankings? Richtig, die Fachpresse, allen voran Horizont, W&V und das Manager Magazin. Und weil die Fachmedien immer mehr Wettbewerbe in ihre Rankings einbeziehen, müssen sich Agenturen an immer mehr Wettbewerben beteiligen, wenn sie in der Tabelle oben bleiben wollen.

### Je mehr es werden, desto weniger bedeuten sie

Unabhängig davon, warum Agenturen ihre Beteiligung an Wettbewerben hinterfragen, ob aus Geldnot, Ideenlosigkeit, Berufsethos: Dass sie es tun, scheint ein Zeichen dafür zu sein, dass die Bedeutung von Wettbewerben, Preisen und



„Wenige Junioren sind nach Frankfurt gefahren, denn nicht jeder kennt dort jemanden, bei dem er mal umsonst übernachten kann“

Stefan Kolle, Kreation  
Kolle Rebbe



Foto/Motiv: Kolle Rebbe

Spachteln für Essen ist die Idee für „Spachtelmasse“ von Deli Garage (links); durch Velux-Fenster fällt das richtige Licht auf „Das Mädchen mit dem Perlenohrgehänge“ von Jan Vermeer aus dem Jahr 1665 (Mitte); Preisträger in der Kategorie Fotografie aus der Kampagne „Da wo du bist, ist NEON“ (rechts)

Ranglisten generell nachgelassen hat. Je mehr es werden, desto weniger bedeuten sie. Diese Award-Inflation ist auch am ADC nicht spurlos vorüber gegangen, genausowenig an den Fachblättern. Horizont und W&V haben inzwischen ihre Kreativ-Rankings überarbeitet. Sie konnten sich zwar nicht auf eine gemeinsame Liste relevanter Wettbewerbe einigen, dafür aber auf deren Anzahl: Künftig stützen sie ihre jährlichen Ranglisten nur noch auf 15 Wettbewerbe. Der ADC will ein eigenes Ranking etablieren, das nur fünf Wettbewerbe berücksichtigt: neben dem ADC selbst die internationalen Cannes Lions, D&AD, London International Awards (LIA) und One Show.

Durch die Abwesenheit von Top-Ten-Agenturen wie Jung von Matt und Scholz & Friends werden zwar Plätze in den Ranglisten frei, aber das ADC Festival wird deshalb nicht gleich zum Pokal der Verlierer. Einerseits sind die Agenturen im nächsten Jahr wieder dabei. Auf der anderen Seite stellt niemand die Bedeutung des ADC ernsthaft infrage. So hat Jean-Remy von Matt den Vorsitz der diesjährigen ADC-Jury übernommen und wiederholt die Bedeutung des Festivals unterstrichen. Außerdem ist es vielleicht ganz vorteilhaft, wenn der Jury-Vorsitz nicht am Wettbewerb teilnimmt. Das gilt nicht nur für den großen ADC-Wettbewerb, sondern auch für den ADC-

Nachwuchspreis. Vorsitzender dieser Jury ist Jochen Rädcker: Letztes Jahr noch ADC-Präsident, hat er seiner Agentur Strichpunkt für 2013 Award-Abstinenz verordnet. In einer ähnlichen Doppelrolle befindet sich Dörte Spengler-Ahrens. Als ADC-Sektionsvorstand war sie entscheidend verantwortlich dafür, das Festival an die Elbe zu holen. „Ein Ortswechsel bringt immer neue Impulse“, erklärte sie, „und neue Impulse sind die Triebfeder für Kreativität.“ Als Kreativchefin bei Jung von Matt werden ihre Arbeiten aber dieses Jahr keine Preise erhalten.

### Kommunikation ist alles

Man kann nicht sagen, die Debatten um Award-Wahnsinn und Ranking-Diktatur hätten hinter verschlossenen Türen stattgefunden. Es wurde gerne auch öffentlich ausgeteilt. Die Protagonisten der Agenturwelt sind untereinander nicht zimperlich. Es bleibt ja irgendwie in der Familie. Der Ton ändert sich, sobald Gäste zu Besuch sind. Keine Rede mehr von Huren oder Untoten. Stattdessen „Denkpausen“, neue „Taktung im Award-Engagement“. Es wurden Kreative mit Cutting Edge Insight gesucht und Toplevel Keynote Speaker eingeladen, etwa ein Director of Global Creative Solutions für den Kongress.

Neben dem Kongress mit dem Titel „The Power of Digital Ideas“ widmet der ADC einen großen Teil seiner Aufmerksamkeit dem Nachwuchs. Um zu vermeiden, dass immer mehr Talente in andere kreative Berufe gehen, wurden Oberstufen eingeladen; Hochschulen stellen sich vor, und Agenturen wollen sich als attraktive Arbeitgeber präsentieren. Einen neuen Impuls soll auch der Ort und die Art seiner Inszenierung geben. Am Oberhafen mit seinen Lagerhäusern und Graffitis spürt man einfach eher einen kreativen Gärprozess als in der Frankfurter Messe. Nichts gegen Frankfurt! Dort war es am Ende nicht so schlimm wie manche befürchtet hatten, eigentlich sogar ganz gut, aber so richtig wollte der Festivalfunke nicht überspringen. Da half auch nicht, dass die Main-Metropole im Verbund mit dem Bundesland Hessen und der Region Rhein-Main große Beträge in die Waagschale warf, um das Festival am Main zu halten, dem Vernehmen nach eine halbe Million Euro, auf jeden Fall bedeutend mehr als die 150.000 Euro, die Olaf Scholz bereitstellen will. Am Ende punktete das Konzept. Mit Hamburg erhofft sich der ADC mehr Besucher, besonders junge. Frankfurt, hatte etwa Stefan Kolle geäußert, habe nur wenige Junioren angezogen, nicht weil es unattraktiv war, sondern weil die wenigsten dort jemanden kennen, bei dem man mal eben für ein paar Tage übernachten kann. Das Festival zu besuchen, war für viele deshalb einfach zu teuer.

Übernachten ist für Wolf Heumann kein Thema: Dem Kreativchef von Scholz & Friends an der Kehrwiederspitze wird zwar, wie er sagt, dieses gewisse Klassenreise-Feeling fehlen, das er ihn Frankfurt hatte, aber vor allem freut er sich für die Stadt Hamburg.

### Freistaat Oberhafen

Für den Umzug nach Hamburg hat der ADC eine eigene Rahmenhandlung erfunden, indem er die Republik Neuland ausrief, mit allem Drum und Dran: Aufnahmeantrag bei der EU, eigene Verfassung, ein Staatsoberhaupt namens Grand Prix, ein Staatsgebiet. Zunächst wurde ein bisschen genörgelt. Die Republik liegt zwischen Brooktorkai und Amsinckstraße? Sie annektiert SPIEGEL und Manager Magazin (was viele verstehen), den Großmarkt und die Deichtorhallen (was niemand versteht)? Und dann: Neuland, ein Land, das von Ideen bevölkert wird! Ist es kleinlich, an „Deutschland. Land der Ideen“ zu denken? Irgendjemand hat auch darauf hingewiesen, dass es in Hamburg schon Neuland gibt, den Harburger Stadtteil Neuland. An dieser Stelle sagen wir: Stopp! Ihr habt das nicht verstanden! Es geht um Kommunikation. Und wenn der ADC alles richtig macht, werden am 14. Mai bei Neuland alle an den Oberhafen denken. Auch in Harburg. ■

# Bildproduktion Bildmanagement

Motion  
DS CGI POST  
Foto DAM



WIR MACHEN BILDER. REAL FOTOGRAFIERT, DIGITAL BEARBEITET ODER VOLLSTÄNDIG COMPUTERGENERIERT. VOM EINFACHEN PACKSHOT BIS ZUM ATEMBERAUBENDEN IMAGEMOTIV, VOM EINDRUCKSVOLLEN STILL BIS ZU AUSGEFALLENEN MOTION GRAPHICS. FÜR DEN EINSATZ IN PRINT, IM WEB ODER IN ANDEREN DIGITALEN UND ANALOGEN MEDIEN. DAS NENNEN WIR **BILDPRODUKTION**.

WIR MANAGEN BILDER. INDEM WIR SIE IN ALLEN FORMATEN FÜR ALLE MEDIEN AUFBEREITEN, SIE ZIELGENAU DISTRIBUIEREN UND EFFIZIENT VERWALTEN. UND INDEM WIR SPEICHERUNGS-, REDAKTIONS- UND PUBLISHING-SYSTEME IMPLEMENTIEREN, DIE DEN TÄGLICHEN UMGANG MIT BILDERN FÜR UNSERE KUNDEN UNGLAUBLICH EINFACH MACHEN. DAS NENNEN WIR **BILDMANAGEMENT**.



albertbauer-studios.com

**ALBERT BAUER  
COMPANIES**

STUDIOS

# Kreativ-Kommune

Das Areal am Oberhafen ist auf dem Weg vom reinen Gewerbegebiet zu einem Quartier für die Kreativwirtschaft

Text: Karin Schulze

Sturmböen fegen zwischen den Lagerhallen, Gras wuchert über die Gleise, und irgendwo liegt ein totes Kaninchen. Ein paar alte Hallen, Bahngleise, Verwaltungsgebäude, ein langgezogener Streifen Brachland, eingeklemmt zwischen Bahndamm und Hafenbecken, das ist das Oberhafenquartier. Hier, zwischen

den Hallen 3 und 4 parkt ein alter umgebauter Bus: Hinten stehen ein paar Schreibtische, Fahrer- und Beifahrersitz lassen sich zum Wageninneren umdrehen und bilden mit einem betagten Sofa eine Sitzcke. Der Heizlüfter läuft, im Elektrokoher brodelt Kaffeewasser. Und wenn dann die Filmausstatter

rin Petra Sommer und der Künstler Jens Gottschau enthusiastisch von ihrem Projekt sprechen, dann kann man schon den Geist spüren, der den Oberhafen bald durchwehen soll.

Auf seinen 6,7 Hektar war im Hafen-City-Masterplan ein Gewerbegebiet vorgesehen. 2010 aber wurde beschlossen,



*Wo heute Lagerhallen überwiegend von Logistikfirmen genutzt werden, soll ein Kreativquartier entstehen*

Foto: Die Hanseatische Materialverwaltung



Petra Sommer und Jens Gottschau in ihrer Materialverwaltung am Oberhafen

die Grundstücke nicht zu verkaufen, die Bauten zu erhalten und, so die ehemalige Stadtentwicklungssenatorin Anja Hajduk, im Oberhafen „einen interessanten Potentialraum für Künstler und Kreative“ entstehen zu lassen. In den Bürogebäuden haben sich in den letzten Jahren bereits Kreative angesiedelt: der Kammerkunstverein etwa, der Veranstaltungen für Kammermusik oder kleine Theaterformen organisiert. Der Chamäleon-Service fertigt Bauten für Film- und Theaterproduktionen, die Agentur Living Art produziert Fotostrecken für Einrichtungsmagazine oder Baumärkte.

Für eine Halle wurde von der HafenCity Hamburg GmbH und der Hamburg Kreativ Gesellschaft erstmals 2011 ein Mieter gesucht – und gefunden: Die Wahl fiel auf Sommer und Gottschau. Ihr Projekt ist in Europa ziemlich einmalig: Werden gewöhnlicherweise Relikte von Bühnenbildern, Messen oder Filmdrehs kostenpflichtig entsorgt, können sie künftig von der Hanseatischen Materialverwaltung umsonst abgeholt, systematisch eingelagert und an Schulen, Kultureinrichtungen oder Künstler weitervermittelt werden. Vorbild für dieses Kulturstoff-Umschlagsystem ist das New Yorker „Material for the Arts“. Es hat 2011 Material im Wert von fünf Millionen Dollar an 1.800 Empfänger weitergeleitet.

Ob der Oberhafen insgesamt zu einem inspirierenden Ort wird, könnte sich bald entscheiden. Denn Ende des Jahres werden weitere 8.000 Quadratmeter frei, für die mehrere kreativwirtschaftliche oder kulturelle Projekte als Mieter gesucht werden. Interessenten müssen mit Mieten von 3 Euro pro Quadratmeter und schwierigen Bedingungen umgehen: Es gibt keinen Hochwasserschutz, und in den Hallen gibt es weder Heizung noch Wasser und meist keine belastbaren Stromanschlüsse.

Akteure, die an der Entwicklung teilhaben möchten, gibt es bereits: den Oberhafen e. V. etwa, der sich als Interessenvertretung aktueller und künftiger Nutzer versteht. Interesse meldet auch die HafenCity Universität (HCU) an: Studenten entwerfen im Rahmen eines Wettbewerbs Konzepte für studentische Arbeitsplätze in den Hallen des Oberhafens. Zwei weitere Maßnahmen für das Areal sind in Planung: Ab 2015 soll am südlichen Ende der Hallen eine Sportfläche entstehen. Für sie müsste allerdings ein Stück des Hafenbeckens überbaut oder ein Teil der Halle 4 abgerissen werden. Und ab 2016/17 wird das Quartier, das bislang nur an seiner Nordwestecke einen Zugang hat, mit einem Tunnel unter dem Bahndamm in Höhe der U-Bahn-Station HafenCity Universität zusätzlich geöffnet werden.



Das fahrbare Büro der Materialverwaltung

Bis dahin kann im Oberhafen einiges passiert sein: Vielleicht ist ein FabLab entstanden, eine offene Spezialwerkstatt, in der mit 3-D-Druckern Kleinserien hergestellt werden. Oder man kann in Sommernächten unter neu gepflanzten Apfelbäumen an der Kaimauer sitzen, zusammen mit Künstlern, die in Ateliers arbeiten, die wabenförmig in eine Halle geschichtet sind. Und einige Wandverkleidungen oder ein seltsames Leuchtobjekt könnten von der Hanseatischen Materialverwaltung stammen. Dass so ein krauses, quirliges und produktives Miteinander entstehen wird, darauf lässt deren Ansiedlung jedenfalls schon mal hoffen. ■

**11ELF** punkt **1EINS**  
LICHT WERBUNG

[www.11punkt1.de](http://www.11punkt1.de)





*QUEEN MARY 2: Das Flaggschiff der Cunard Line gehört zu den beliebtesten schwimmenden Sehenswürdigkeiten in Hamburg*



*AIDAblu: Das Clusbschiff liegt vor der Kulisse des ehemaligen Terminals der Englandfähre am Fischereihafen Hamburg-Altona*

## Kreuzfahren

Hamburg hat sich zum Kreuzfahrthafen entwickelt. Das hat nicht nur Folgen für den Einzelhandel in der Hafencity, sondern auch für die Tourismusstrategie der Hansestadt

Text: Michael Hertel, Fotos: Thomas Hampel

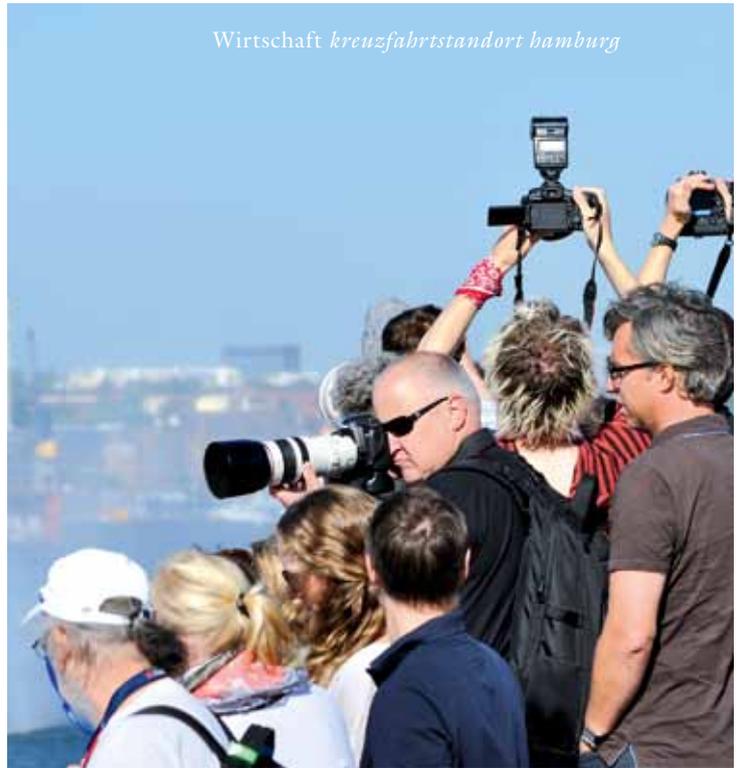
Es war eine Art Erweckungsereignis für den Kreuzfahrttourismus in Deutschland, als am 19. Juli 2004 mit der QUEEN MARY 2 das damals größte und teuerste Passagierschiff der Welt ihren 345 Meter langen schwarzen Rumpf majestätisch über die Elbe hinauf in den Hamburger Hafen schob. Die Ufer von Blankenese bis zum Großen Grasbrook von Hunderttausenden gesäumt, wurde der königliche Ozeanriese umzingelt, belagert und ehrfurchtsvoll bestaunt. Eine eindrucksvollere Begrüßung ihres Flaggschiffes hätte sich die britische Cunard-Reederei nicht denken können und eine bessere Werbung durch die um die Welt gehenden Bilder auch nicht. Spätestens an diesem Tag outete sich Deutschland als „kreuzfahrtverrückt“, und Hamburg präsentierte sich als der natürliche Anlaufpunkt der jungen Fangemeinde. Beinahe unmittelbar spiegelte sich das auch in den Buchungen für die QUEEN MARY 2, und so entschloss sich die Cunard Line, ihr Schiff regelmäßig in die Hansestadt zu schicken. Andere Reedereien zogen bald nach.

War der internationale Kreuzfahrttourismus bis dahin an Deutschlands „Tor zur Welt“ praktisch vorbeigeschwommen, so ebnete das britische Flaggschiff den Weg in eine junge Boombranche, erinnert sich Gerd Drossel, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Hamburg Cruise Center e. V. „Der Aufschwung ist nicht zuletzt Leuten wie Dr. Stefan Behn zu verdanken“, erklärt er. Das HHLA-Vorstandsmitglied und heu-



*MS DEUTSCHLAND: Das Schiff ist vor allem bekannt als Drehort der TV-Serien „Traumschiff“ und „Kreuzfahrt ins Glück“*

tiger Aufsichtsratsvorsitzender der HCC GmbH, die die Terminals in der HafenCity und in Altona betreibt, hatte erkannt, dass sich Hamburg in der Kreuzfahrtbranche unter seinen Möglichkeiten „verkaufte“. Behn zählte 1998 auch zu den Mitbegründern des Vereins, um dem Kreuzfahrttourismus in der Hansestadt zum Durchbruch zu verhelfen und die Interessen der beteiligten Mitgliedsunternehmen unter einen Hut zu bringen. Gab es zur Gründungszeit im Durchschnitt jährlich 20 Besuche von Kreuzfahrtschiffen mit etwa 10.000 Passagieren in der Hansestadt, so stieg die Zahl der „Anläufe“ ab 2004 deutlich und ab 2008 rasant. So konnte die Hansestadt im abgelaufenen Rekordjahr 160 Anläufe (+ 36 Prozent im Vergleich zu 2011) mit insgesamt 430.329 Passagieren zählen. Damit hat sich die Zahl der Passagiere, die Hamburg auf einer Kreuzfahrt zu sehen bekommt, seit 2008 (90.000) fast verfünffacht und die Hansestadt unter den deutschen Kreuzfahrthäfen 2012 erstmals an die Spitze vor Kiel und Rostock katapultiert.



*Kreuzfahrtschiffe locken jedes Jahr Tausende von Schaulustigen an die Elbe*

An Hamburg schätzen die internationalen Reedereien die strategisch hervorragende Lage als Ausgangsstation zu unterschiedlichen Fahrtgebieten sowie vielfältigen Landgangsangeboten, die erstklassige Verkehrsanbindung, Infrastruktur und Service im Hafen sowie die Attraktionen der Hansestadt selbst. So führen rund 35 Prozent der in Hamburg startenden oder endenden Kreuzfahrten entlang der europäischen Atlantik-Westküste, 31 Prozent gehen Richtung Norwegen, acht Prozent um die britischen Inseln, fünf Prozent Richtung Ostsee und zum Nordkap und drei Prozent sogar ganz traditionell über den Atlantik. Bildlich gesprochen, liegt Hamburg wie die Spinne im Kreuzfahrtnetz. Die hervorragende Lage der Elbmetropole hat inzwischen den Kreuzfahrtboom in einer selbst von Experten vor Kurzem nicht für möglich gehaltenen Weise befördert: War einst die Nordeuropa-Saison auf die Monate Mai bis September fixiert, ist Hamburg inzwischen auf gutem Weg zur Ganzjahressaison. Das mag einerseits an der immer umfangreicheren, luxuriösen Ausstattung der Schiffe für wetterunabhängige Vergnügungen liegen. Aber auch die Beliebtheit deutscher Weihnachtsmärkte bei Briten trug dazu bei, dass sogar im Dezember 2012 noch mehrere auswärtige Touristenschiffe im Hamburger Hafen festmachten.



*MEIN SCHIFF: Die Betreibergesellschaft TUI Cruises sitzt in Hamburg und zählt zu den jüngeren Kreuzfahrtunternehmen auf dem Markt*



*AIDAAluna: Das schwimmende Clubschiff bietet unter anderem elf Bars, sieben Restaurants und 6.400 Quadratmeter Sonnendeck*

Einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zum Kreuzfahrtboom in der Hansestadt leistet das provisorische Terminal am Chicagokai, das an seinen zwei Liegeplätzen auch die ganz großen Pötte beherbergen kann. Die Zahl der jährlich anlegenden Schiffe hat sich seit 2005 von 32 auf 90 erhöht. Das macht sich natürlich auch in den Kassen des umliegenden Einzelhandels positiv bemerkbar, insbesondere an den Auslauftagen. „Die neuen Kreuzfahrtgäste sind meistens gegen 10 Uhr am Terminal, um ihre Koffer abzugeben. Anschließend haben sie noch einige Stunden Zeit zu einem Einkaufsbummel“, weiß HCC-Managerin Nadine Palatz. Doch nicht nur Kreuzfahrttouristen selbst bevölkern Hafencity und Speicherstadt. Nach wie vor ziehen QUEEN MARY & Co. zahlreiche Neugierige an. So weiß Mahmoud El Chani ganz genau, worin sich „Sehleute“ und „Seeleute“ unterscheiden. Die erste Gruppe komme zum Schiffegucken. Das sind Mahmouds Lieblingsgäste in der Dat-Backhus-Filiale am Dalmannkai. Die zweite Sorte dagegen residiert auf den großen Schiffen, die um die Ecke anlegen. „Die kommen sowieso nicht zu uns, weil sie an Bord das Essen umsonst kriegen.“ Beim Souvenirladen I love Hamburg schräg gegenüber ist das Verhältnis schon anders: „Die Kreuzfahrttouristen kaufen mehr als die normalen Besucher“, weiß Isabella Hofmann. Gefragte Mitbringsel sind vor allem T-Shirts mit Hamburg-Motiven und Schlüsselanhänger. Und beim Hafencity-Shop von Orhan Abaci, einem Zeitungsladen

mit „Western Union“-Service, trifft man vor allem Crewmitglieder: „Die kommen mit ihren Dollars, um sie in die Heimat zu senden.“ Welche finanziellen Auswirkungen der Kreuzfahrttourismus auf die Hansestadt hat, wurde jüngst von der Handelskammer für das Jahr 2011 untersucht. Danach lag die Wertschöpfung bei insgesamt rund 204 Millionen Euro. Allein die auswärtigen Besucher der Cruise Days 2012 sollen rund 35 Millionen Euro umgesetzt haben, berichtet Gerd Drossel.

Der Kreuzfahrtboom hat allerdings zwei Seiten. Trotz der Eröffnung eines zweiten Terminals in Altona im Jahr 2011 stößt man in der Hochsaison (Mai bis September) an die Grenzen der Liegeplatz-Kapazitäten. Da außerdem die Schiffe immer größer werden, hofft man beim HCC auf grünes Licht vom Senat für den Bau eines weiteren Terminals. „Bislang verfügen die meisten Kreuzfahrtschiffe über eine Kapazität von rund 2.500 Passagieren“, sagt Drossel. „Aktuelle Neubauten bringen es aber schon auf 4.500 Personen, und in der Karibik fahren sogar Schiffe für bis zu 6.000 Passagiere.“

Ein weiteres Problem wird seit Jahren kontrovers diskutiert: Wie andere Hochseeschiffe werden auch Kreuzfahrer mit Schweröl betrieben, das außerordentlich umweltschädlich ist.

## „An diesem Tag outete sich Deutschland als kreuzfahrtverrückt, und Hamburg präsentierte sich als natürlicher Anlaufpunkt der jungen Fangemeinde“

Die Motoren laufen dabei zur Stromversorgung der schwimmenden Hotels während der Liegezeiten weiter. Kein Wunder also, dass nicht nur Naturschützer, sondern auch Hafen-Anwohner eher heute als morgen Entlastung fordern. „Man muss die Größenordnung des Problems richtig einordnen. Pro Jahr gibt es in Hamburg rund 12.000 Anläufe von Handelsschiffen. Da machen 175 Anläufe von Kreuzfahrtschiffen gerade 1,4 Prozent aus“, erklärt Drossel. „Es gibt aber bereits Verbesserungen. Schon jetzt darf im Hafen nur noch schwefelreduzierter Treibstoff verwendet werden. Ab 2015 gilt das für den gesamten Bereich von Ost- und Nordsee.“ Aber auch er sieht Handlungsbedarf. Eine Möglichkeit sind Landstromanschlüsse

an den Liegeplätzen. Alternativ könnten Power-Bargen, Flüssiggasturbinen auf Pontons, die Schwerölverbrennung überflüssig machen. Der Senat arbeite, wie es heißt, „an einem Konzept für Bau und Betrieb einer Landstromanlage in Altona“ und begrüßt auch die private Initiative zu Power-Bargen.

Ob Landstrom oder Power-Bargen, eines ist sicher: Die Kreuzfahrtsaison 2013 wird erneut alle Rekorde brechen: 34 Schiffe wollen mit einer halben Million Passagiere 173 Mal in der Hansestadt anlegen. Allein AIDA-Schiffe werden sich 73 Mal im Hamburger Hafen präsentieren. Mit AIDAstella, EUROPA 2, AZAMARA QUEST und der CARNIVAL LEGEND legen vier Neubauten erstmals an der Waterkant an. Weitere Highlights: Zum Hafengeburtstag haben sich elf Kreuzfahrer angesagt, wobei am 10. Mai die EUROPA 2 feierlich getauft wird. Die Cunard-Liner sind mit 14 Anläufen wieder Stammgäste, davon zehn Mal Hamburgs Lieblingsschiff QUEEN MARY 2. ■

# Wir wissen, dass man Alsterwasser auch trinken kann ...

## ... und alles über Private Banking

Informieren Sie sich jetzt über den dänischen Weg im Private Banking. Wir freuen uns auf Sie in unserer Filiale am Hamburger Ballindamm - dort sind wir schon seit über 25 Jahren ansässig.

**Persönlich. Ehrlich. Nah.**  
[jbpb.de](http://jbpb.de)



**Jyske Bank** · Ballindamm 13 · 20095 Hamburg · Tel.: 040 / 3095 10-0 · E-Mail: [privatebanking@jyskebank.de](mailto:privatebanking@jyskebank.de)  
Jyske Bank Private Banking ist eine Geschäftseinheit der Jyske Bank A/S, Vestergade 8-16, DK-8600 Silkeborg, CVR-Nr. 17616617. Die Bank wird von der dänischen Finanzaufsicht beaufsichtigt.

 **JYSKE BANK**  
PRIVATE BANKING



Foto: Jonas Walk

# Entwicklungshelfer

Die Architekten Ingrid Spengler und  
Manfred Wiescholek sprechen über das  
erste Haus in der HafenCity, Kunstpalmen  
auf dem Kiez und Klinker in China

Interview: Nikolai Antoniadis



Foto: Jochen Stüber

Als das SAP-Gebäude am Großen Grasbrook 2003 fertiggestellt wurde, war von der HafenCity noch nichts zu sehen: Der Blick durch die Glasfassade der großen Eingangshalle reichte unverstellt bis zum Sandtorkai, zur Speicherstadt und zum Hanseatic Trade Center

**Der erste Spatenstich für das SAP-Gebäude war im Jahr 2001. Was war die Hafen-City zu dieser Zeit?**

**Spengler:** Eine Mondlandschaft. Es gab nichts, nicht einmal das Grundstück: Das war zum Teil noch Wasserfläche und musste erst gebildet werden. Es gab eine Idee, aber keine solide Grundlage.

**Wiescholek:** Der Masterplan lag vor, musste aber jetzt mit Themen besetzt und überprüft werden.

**Spengler:** Im Vordergrund stand damals, dass sich überhaupt ein Interessent für dieses erste Projekt gefunden hatte. Es war interessanterweise kein Hamburger, sondern ein süddeutscher Pionier, der den ersten Schritt wagte, das erste Haus in der HafenCity zu bauen.

**Ein Haus im Niemandsland. Woran orientierte sich denn Ihr Entwurf?**

**Wiescholek:** Niemandem war damals klar, in welche Richtung sich die Hafen-City entwickeln sollte: Welche Materialien sollten den Ton angeben? Würde sie ein Ziegelviertel? Ein Potpourri aus Materialsammlungen? Oder etwas ganz anderes? Wir haben deshalb entschieden, das Gebäude in Anthrazit zu halten,

einer Art Nicht-Farbe, die nicht strahlt und nicht präsent ist.

**Spengler:** Es gab damals die Diskussion, ob man die Speicherstadt quasi weiterbauen oder stattdessen eine ganz neue Richtung einschlagen sollte. Man kann sich das Haus auch als Ziegelgebäude vorstellen, wir haben das in der Entwurfsphase ausprobiert. Wir waren aber der Meinung, dass mit der HafenCity ein neuer zentraler Stadtteil entstehen würde, mit dem man deshalb auch anders umgehen kann.

**Wiescholek:** Gleichzeitig haben wir diesen dunklen Farbton gewählt, weil er die höchste Neutralität gegenüber späteren benachbarten Gebäuden bietet. Als das Haus dann fertig war, kam aber tatsächlich ein Hamburger in unser Büro gestürmt ...

**Spengler:** ... und hat uns beschimpft!

**Wiescholek:** „Wie kann man denn ein so dunkles Gebäude in die HafenCity stellen? Da gehört ein Ziegelsteingebäude hin!“

**Spengler:** Wir haben im Vorfeld überlegt, was dem Ort städtebaulich guttut. Dabei war ganz entscheidend, wie der Hafenkopf besetzt wird und dass die Lage

am Ende des Hafens einen freien Blick auf die Elbe ermöglicht: von der Brücke, die die beiden Bürotrakte verbindet, und der Eingangshalle mit der großen Glasfläche und der Freitreppe. Das ganze Potenzial der HafenCity kommt dabei sehr, sehr gut zur Geltung: die Wasserflächen, der Blick auf die Elbe, das Maritime und Weltoffene. In dieser Hinsicht ist unser Konzept klar umgesetzt worden. Unser Entwurf hatte eigentlich eine Art Schubladen vorgesehen, die sich in das Gebäude hinein- und wieder herauschieben: Auf der einen Seite werden sie nach außen geschoben, auf der anderen tritt das Gebäude an derselben Stelle zurück und bildet eine Loggia. Ein ziemlich starkes Konzept. Leider hat der Bauherr sich nicht getraut, diesen expressiven Ansatz auch genauso auszuführen.

**Wiescholek:** Wir hatten wirklich schöne Schubladen ...

**Aber die Ziegeldebatte ging dann am Sandtorkai weiter ...**

**Spengler:** Oberbaudirektor Jörn Walter hat beim Kolloquium zum Wettbewerb verkündet, die gemischten Baufelder für Wohnen und Büro am Sandtorkai sollten

gleich groß sein, die Häuser alle rote Ziegelbauten werden, die zehn Meter übers Wasser auskragen. Am Anfang haben wir alle gejammt: „Oh Gott, alle sollen das Gleiche auf der gleichen Fläche bauen!“ Aber heute sieht man eine enorme Vielfalt in der Einheitlichkeit.

**Es haben aber auch nicht alle nur mit Klinker gebaut.**

**Spengler:** Richtig, das Wohngebäude Dock 4 von Schweger ist kein Ziegelbau, sondern aus Glas. Jan Störmer hat die Wölbern Bank mit rotem Beton versehen, Ingenhoven wählte eine Keramikfassade und Hadi Teherani Metall.

**Wiescholek:** Wenn wirklich alles in Klinker gebaut worden wäre, hätte mit Sicherheit jemand geschrieben: Wie langweilig sind doch die Hamburger Architekten, denen fällt nichts anderes ein, als alles in das gleiche Material einzupacken. Pure Monotonie!

**Spengler:** Die Stadtverwaltung hat sich bewusst einen Kontrast in der Art des



Foto: Dornmüller/Kröger/Klier

Das H2O am Sandtorkai

Bauens gewünscht, aber keinen Kontrast in der Materialität. Entscheidend ist dabei die Gleichmäßigkeit, die Ruhe der Kubaturen bei unterschiedlicher Architektur. Wichtig auch die Lücke dazwischen. Durch einen modernen Filter sieht man die alte Speicherstadt. Und nicht zuletzt die Auskragung. Damit wollte man zwar vor allem mehr Fläche schaffen, weil die Polder so schmal sind, aber sie hat auch einen wahnsinnig attraktiven Effekt: Das Quartier hat eine Einmaligkeit erhalten, die den Ort städtebaulich zu etwas Besonderem macht.

**Wie ist Ihr H2O-Gebäude definiert?**

**Spengler:** Für das H2O am Sandtorkai war unser Thema „Das Schwere ruht auf dem Leichten“. Auf der Büroseite ruht die Auskragung auf dem sichtbaren Tragwerk. Die andere Gebäudeseite, auf der Wohnungen dominieren, ist mehr eingehaust, mehr umhüllt. Das Gebäude erzählt so die Geschichte seiner Konstruktion. Das ist ein roter Faden durch viele unserer Arbeiten: Wir zeigen gerne die „Knochen“ und verzichten auf Dekoration.

**Und die Balkone sind die Schubladen, die Sie bei SAP nicht umsetzen konnten?**

**Spengler:** Die ausgestülpten Balkone gibt es, weil alle Wohnungen Wasserblick haben sollten. Deshalb haben wir die Balkone wie Schubladen rausgeschoben. Dieses Mal hat es sogar geklappt.

**Wiescholek:** Interessant an H2O ist noch etwas anderes. Für das Haus war eine gemischte Nutzung aus Wohnen und Büros vorgeschrieben. Ursprünglich



## FIRMENKUNDEN BRAUCHEN SCHNELLE ANTWORTEN!

Die Sydbank Deutschland kombiniert das Beste aus zwei Kulturen - lernen Sie uns auf unsere deutsch-dänische Art kennen!

- schnelle und kurze Entscheidungswege
- unkompliziert und kompetent

- wettbewerbsfähige Konditionen
- persönliche Betreuung durch feste Ansprechpartner

Lesen Sie mehr unter [sydbank.de](http://sydbank.de), oder rufen Sie uns einfach an!

Am Sandtorkai 54 · 20457 Hamburg · Tel. 040 376900 0

**Sydbank**



Foto: Jonas Wölk

*Ingrid Spengler, geboren in Karlsruhe, gründete ihr Büro im Jahre 1980*

waren die Büros klassisch über eine ganze Etage gedacht. Wir haben aber die Gebäudeecke gewählt, die am wenigsten für Wohnen geeignet ist, und dort Büros übereinander gestapelt. Anfangs gab es große Bedenken: Kann man ein Büro verkaufen, das so in ein Wohnhaus integriert ist? Es hat aber gut funktioniert.

***Funktioniert die Katharinenschule? Hier war eigentlich keine Schule vorgesehen.***

**Spengler:** Auf diesem Grundstück eine Schule zu bauen, hat uns enorm herausgefordert und dazu gezwungen, über ungewöhnliche Lösungen nachzudenken, zum Beispiel einen Teil der Freiräume aufs Dach zu verlegen. Wenn Sie heute mit Schülern, Eltern oder Lehrern sprechen, zeigen sich die Vorteile: Da oben ist Sonne, die Kinder sind geschützt, und sie können nicht weglaufen. Außerdem gibt es eine einmalige, fantasievolle Spiellandschaft.

**Wiescholek:** Wo steht denn geschrieben, dass eine Schule nur nach bestimmten Vorgaben funktionieren kann?

***Hieß es damals nicht, dass der Pausenhof zu klein sei?***

**Spengler:** Ist er aber nicht. Wir haben die Pausenfläche nachgewiesen, die Schulbehörde hat das Konzept mitgetragen.

**Wiescholek:** Es geht doch vor allem darum, wie man mit so einem Thema umgeht und sich dabei eine Sichtweise

anzueignen, die sich nicht nur am Bekannten und Gewohnten orientiert.

**Spengler:** Wir sind damals mit der Schulplanung in den Wahlkampf geraten. Eine große Partei hat sich der Thematik angenommen und das Wort von „Hasenkäfigen auf dem Dach“ mit in den Wahlkampf getragen. Dabei wollte die Schule selbst den Entwurf, weil er die Anforderungen am besten verwirklichte und weil die Schule ein bisschen anders aussah als die Gebäude nebenan. Das Gebäude hat Humor und tanzt im wahrsten Sinne des Wortes aus der Reihe, weil wir ein paar Grad von der Vertikalen abgewichen sind. Die Kinder sagen deshalb: Unsere Schule ist das Haus mit den tanzenden Fenstern.

**Wiescholek:** Bei aller Kritik an der Grundstücksgröße, dem Platzangebot für die Kinder und der dichten Bebauung muss man eines festhalten: Hamburg gehört zu den Millionenstädten mit der geringsten Dichte.

**Spengler:** Es gibt allerdings die Tendenz, das zu ändern. Auch unser Bürgermeister spricht ganz offen über Verdichtung. Es gibt aktuelle Literatur, die ganz generell eine Verdichtung unserer Städte fordert, damit sie effektiver werden, mit vernünftiger Nahverkehr und geringerem Energieverbrauch.

**Wiescholek:** Mit der HafenCity entsteht ein Stadtteil, der eine angemessene Dichte hat und eine hohe Qualität in den Freiräumen. Andere Städte beneiden uns.



Foto: Spengler Wiescholek

*Die Katharinenschule am Sandtorpark*

***Prüfen Sie Ihre Projekte hinterher, ob sie tatsächlich funktionieren? Mir fällt der Spielbudenplatz ein.***

**Spengler:** Der Entwurf wurde von der Öffentlichkeit initiiert, damit der damals abgewirtschaftete Spielbudenplatz anständig und würdig hergerichtet wird. Er wird aber heute teilweise nicht würdig genutzt, sondern durch private Bretterzäune und Kunstpalmen vermüllt, obwohl es ein öffentlicher Raum ist.

***Sie haben sich massiv beim Bezirk und der Stadtentwicklungsbehörde beschwert.***

**Spengler:** Dass der Platz und die Bühnen grundsätzlich genutzt werden, finden wir toll. Beides wird aber unter den Potenzialen genutzt, und das ist schade.

**Wiescholek:** Das Problem ist, dass eine Privatisierung des öffentlichen Raumes stattfindet. Man muss sich fragen, wie viel Privatisierung ein öffentlicher Raum vertragen kann.

***Sie haben nicht nur in Hamburg Akzente gesetzt. Wie sind Sie 2010 zur Expo nach Schanghai gekommen?***

**Spengler:** Die Stadt Schanghai hat sich aufgrund des H2O-Gebäudes an uns gewandt: Sie wollte eine Kopie des H2O an der Expo realisieren. Wir waren zunächst skeptisch, weil wir uns nicht selbst kopieren wollten, vor allem aber, weil ein Haus nicht einfach exportiert werden kann. In Schanghai ist das Klima anders, das Baurecht, das Grundstück, die Nutzung. Am Ende haben wir entschieden, das Haus an den neuen Ort anzupassen. Sehr spannend.

***Haben Sie Elemente übernommen?***

**Spengler:** Ja, es sollte ausragen, es gab eine Mischung aus Wohnungen und Büros, und es sollte ein Ziegelhaus werden.

**Wiescholek:** Ursprünglich sollte es mit norddeutschem Klinker verkleidet werden. Das gab aber Probleme: Es hieß, Klinker aus Norddeutschland eigens nach China zu transportieren, sei ökologisch nicht korrekt.

**Spengler:** Ziegel-Tourismus!

**Wiescholek:** Das ist ja auch diskussionswürdig. Ich fand das in diesem Fall aber überzogen; es ging immerhin um



Foto: Jonas Walk

*Manfred Wiescholek arbeitet seit 1989 mit Ingrid Spengler zusammen und ist seit 1994 Büropartner*

die Weltausstellung 2010. Wir mussten dann in China nach einem chinesischen Produkt suchen.

**Spengler:** Es gab aber keines, denn die Chinesen hatten kein adäquates Material. Sie verkleben stattdessen meist dünne Riemchen, weil es wirtschaftlicher ist. Und da sie oft keine Dämmung benutzen, kleben sie diese Riemchen direkt auf den Beton. Das sieht dann aus wie ein Ziegelhaus.

sofern war ein Architektur-Export nach China eine vernünftige Idee.

**Spengler:** Die meisten haben nicht genau verstanden, welche wichtige Aufgabe Hamburg auf der Expo erfüllt hat. In China nur zu erzählen, wie ein Passivhaus funktioniert, reicht nicht. Dort will man eins zu eins sehen und anfassen können, verstehen, wie der Energieverbrauch ist, was es mehr kostet. Das gebaute Beispiel hat dazu beigetragen,

**Wiescholek:** Viel wichtiger ist aber, dass das Projekt so angelegt war, dass Architektur entsteht, die aus Gründen der Nachhaltigkeit auch nach der Expo stehenbleiben sollte. Es wurden Themen behandelt, die für China genauso wichtig sind wie für uns. Energieeffizientes Bauen, regenerative Energien und Luftverschmutzung kennen keine Grenzen.

dass viele angefangen haben, über energieeffizientes Bauen nachzudenken.

**Spengler:** Manche denken inzwischen sogar über den Erhalt von historischer Bausubstanz nach. Wir haben in China einmal eine städtebauliche Planung vorgenommen, in die auch historische Gebäude einbezogen wurden. Ausgangspunkt dieser Planungen waren unsere Erfahrungen aus dem Projekt im Falkenried, wo das alte Straßenbahndepot zu Wohnungen umgenutzt wurde.

**Sie waren die einzigen Hamburger, die für die Expo in Schanghai gebaut haben.**

**Spengler:** Ja, zusammen mit dem Büro Dittert & Reumschüssel. Wir haben als einzige ein Haus gebaut, das stehengeblieben ist. Wir haben erfahren, dass das Expo-Haus jetzt für das Liaison Office genutzt wird, das für die Städteverbindung zwischen Hamburg und Schanghai zuständig ist. Ferner zieht dort das Goethe-Institut ein. Es wird also Hamburg-affin genutzt. ■



LICHT-KUNST-  
SPEICHERSTADT

## Am Anfang war das Licht ... und dann blieb es.

Natürlich gab es die Speicherstadt schon lange vor deren Illumination. Aber erst durch die private Initiative des Vereins Licht-Kunst-Speicherstadt und die Unterstützung der Mitglieder und Förderer wurde das architektonische Hamburger Kleinod ins rechte Licht gesetzt.

Seien auch Sie bei diesem Projekt dabei und helfen Sie die Beleuchtung ökonomisch sinnvoll und ökologisch nachhaltig zu vervollständigen. Der Verein ist für jedermann offen und freut sich über neue Mitglieder und Unterstützer.

[www.lichtkunst-speicherstadt.de](http://www.lichtkunst-speicherstadt.de)  
[nelde@hlla.de](mailto:nelde@hlla.de)



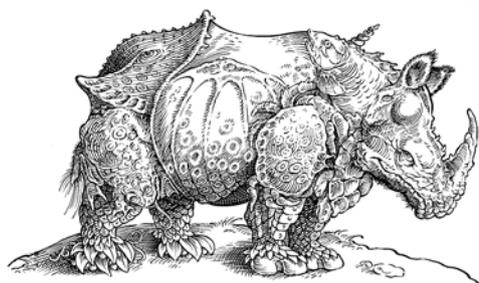
# Dietwalds Dämonen

Am Schreibtisch von Dietwald Doblies im Zippelhaus entstehen Geschichten von Kaugummimännchen, sprechenden Echsen und übellaunigen Dämonen. Er ist verantwortlich für die neuen Abenteuer von Lurchi, vor allem aber arbeitet er mit viel Witz und historischen Anleihen an eigenen Comics

Text: Nikolai Antoniadis  
Illustrationen: Dietwald Doblies  
Foto: Jonas Wölk

Als Dietwald Doblies das Bild an der Wand seiner Schwester sah, war es um ihn geschehen. Der Künstler, Albrecht Dürer, war zwar schon seit 450 Jahren tot, aber sein Stich „Ritter, Tod und Teufel“ hinterließ bei ihm einen nachhaltigen Eindruck. Seit diesem Tag sind Dürers Meisterstiche eine große Inspirationsquelle für Doblies geblieben. So sehr, dass er in seinen Arbeiten immer wieder darauf zurückkommt wie etwa in seiner Parodie auf das Rhinoceros, das Dürer im Jahre 1515 entwarf. Doblies hat sogar eine eigene Webseite über Zeit und Werk des großen deutschen Künstlers eingerichtet, die [www.albrecht-duerer-apokalypse.de](http://www.albrecht-duerer-apokalypse.de) heißt (die Domain [albrecht-duerer.de](http://albrecht-duerer.de) war, wie er sagt, zu teuer).

Dieses Interesse ist ihm keineswegs in die Wiege gelegt worden. Er stammt nicht aus einem Haushalt von Historikern mit einer Vorliebe für die Kunst der Reformationszeit; eher, wie er sagt, aus einer einfachen Arbeiterfamilie. Allerdings mit einer Vorliebe für historische Namen: Er selbst heißt Dietwald, seine Schwestern Edelgard und Gerlinde. Auf jeden Fall hat sein Entschluss, Zeichner zu werden, nicht mit Albrecht Dürer begonnen, sondern mit Fix und Foxi. Später sah er sich begeistert die frühen Arbeiten aus der Feder von Walt Disney an, dann natürlich auch

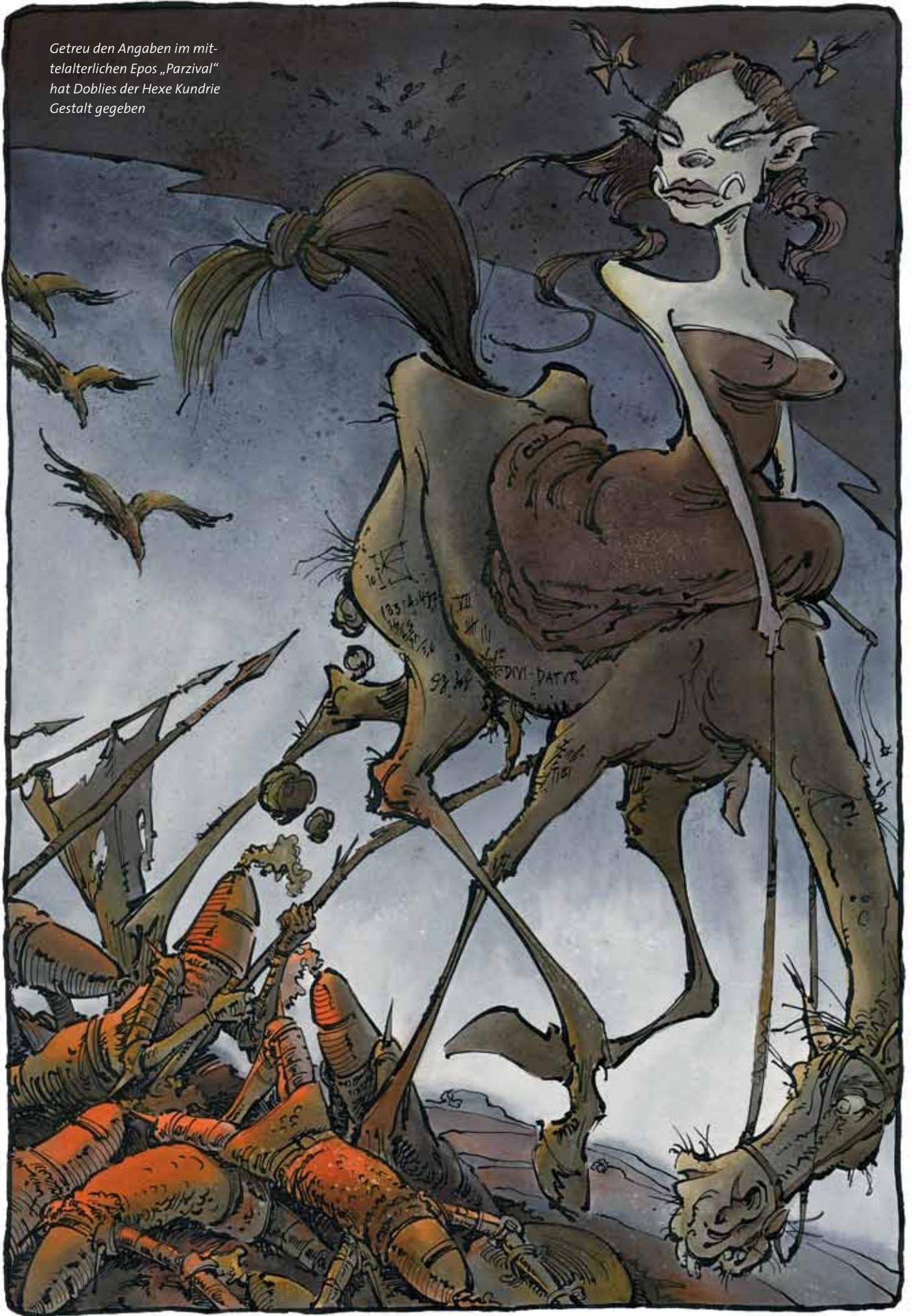


Albert Uderzo und dessen Asterix-Comics. Schließlich begann Doblies, eigene Geschichten zu entwerfen und eigene Comics zu zeichnen.

„Die Protagonisten“, erklärt er heute rückblickend, „waren in der Regel Figuren mit großen Nasen.“ Seine Eltern waren davon zunächst wenig begeistert. Sie wünschten ihrem Sohn keine Karriere als Comic-Zeichner. Bevor er also zu seiner wahren Berufung fand, machte er etwas Anständiges: Er arbeitete als Grafiker in der kleinen Werbeagentur seines Schwagers in seinem Geburtsort Barsbüttel. Dort bekam er immer häufiger Gelegenheiten für Werbeillustrationen, bis er schließlich 1991 zu dem Ergebnis kam, dass er ausreichend Aufträge in Aussicht hatte, um ein freischaffender Zeichner zu werden.

Nach über 20 Jahren als Illustrator und Zeichner umfasst das Repertoire von Dietwald Doblies heute nicht mehr nur Figuren mit großen Nasen. Wer sein Studio F im Zippelhaus gegenüber der Speicherstadt betritt, bekommt schnell einen Eindruck von den Einflüssen und Anregungen, die auf ihn wirken: Über seinem Schreibtisch hängt ein Filmplakat vom Meister des Neo-Film-Noir, Alfred Hitchcock. Eine Wand weiter hängt ein Poster zu Fritz Langs „Metropolis“. Ein Plakat von Robert

Getreu den Angaben im mittelalterlichen Epos „Parzival“ hat Doblies der Hexe Kundrie Gestalt gegeben



Mit zwölf begann Doblies, eigene Geschichten zu entwerfen. „Die Protagonisten“, sagt er heute, „waren in der Regel Figuren mit großen Nasen“



Auszüge aus „Der Verborgene Engel“, der neuen Geschichte von Dietwald Doblies, die bei U-Comix erscheinen wird. Dietwald Doblies im Studio F, das er zusammen mit Stefan Finck im Zippelhaus unterhält

Wienes „Das Cabinet des Dr. Caligari“ findet sich nicht, dafür erweist Doblies diesem Meisterwerk aus dem Jahre 1920 und vor allem dessen gemalten Filmkulissen in seinem Kurzfilm „Doktor Krankenbein“ die Ehre, in dem er zusammen mit seinem Partner Stefan Finck zeigt, dass sein Portfolio auch digitale Animation umfasst.

Im Wesentlichen funktioniert die digitale Arbeit für ihn als Zeichner ähnlich wie bei analogen Zeichentrickfilmen; lediglich die Umsetzung ist anders: Die Figuren werden am Computer mit einer Art digitalem Knochengerüst entworfen, dessen Bewegungen zwischen den verschiedenen Endpunkten (zum Beispiel Mund auf, Mund zu) anschließend von einem Programm errechnet werden, ohne dass ein Zeichner sie einzeln malen muss. In beiden Fällen liegt der Maßstab aber bei 25 Bildern pro Sekunde. Um wenige Sekunden Film zu produzieren,

ist man leicht zwei oder drei Tage beschäftigt. So benötigten Doblies und Finck für den vierminütigen Film „Doktor Krankenbein“ insgesamt mehrere Monate.

Digitale Filme sind spannend, sagt Doblies, als Bestandteil des Geschäftsmodells von Studio F auch wichtig, aber analoges Zeichnen ist ihm am Ende doch näher. Deshalb ist er in diesem Bereich auch wesentlich aktiver. So hat er etwa mit „Ritter Rudolf“ ein Kinderbuch in ein Comic umgesetzt. Außerdem ist er seit 1995 für die Geschichten von Lurchi verantwortlich, dem Feuersalamander mit dem festen Schuhwerk. Die Abenteuer von Lurchi und seinen Freunden Hopps, Mäusepiep, Piping, Igelmann und Unkerich sind zwar nicht mehr so gruselig und brutal wie sie viele noch aus den 1960er und 1970er Jahren in Erinnerung haben, ihr Ende muss sich aber immer noch auf „Salamander lebe hoch!“ reimen. Bis auf diese Vorgabe ist



*Der Gott Thor kämpft mit der Midgardschlange: Motiv aus einem Bildungsplakat von Doblies zum Thema „Germanische Sagen“*

Doblies als verantwortlicher Zeichner und Texter allerdings verhältnismäßig frei in der Entwicklung seiner Geschichten, besonders nachdem die Firma Salamander im Jahr 2000 ein neues Lurchi-Konzept entworfen hat und die Figuren überarbeiten ließ. Ein ähnliches Format hat Doblies für einen bekannten Kaugummiersteller erarbeitet. Der Held heißt hier Dentiman, besteht aus Kaugummi und durchkreuzt die dunklen Machenschaften der Kariesbande, zum Beispiel als diese einen gewaltigen Bacillosaurus züchtet. Das Projekt, an dem sein Herz zurzeit am meisten hängt, ist aber keine Geschichte mit gewerblichem Auftraggeber, sondern ein eigener Comic, in dem er weiter an seinem Stil arbeitet. Dieses Mystery-Comic mit dem Titel „Der Verborgene Engel“ wird ab Juni 2013 im neu aufgelegten U-Comix als Fortsetzungsgeschichte erscheinen und enthält drei alte Bekannte: Ritter, Tod und Teufel. ■



## SPEICHER WERKSTATT

STEIN GLAS HOLZ FARBE STOFF BETTEN ELEKTRO

7 Manufakturen entwickeln mit Ihnen die passenden Lösungen für Ihre Lebensräume. Durch vielfältige Materialien und handwerkliche Verarbeitung realisieren wir Ihre Wünsche. Besuchen Sie unseren Showroom. Wir beraten Sie gerne.

St. Annenufer 5 | Tel.: 040-32310346 | Die-Fr 10-13 & 14-18 | Sa 10-14 Uhr  
[www.speicherwerkstatt.de](http://www.speicherwerkstatt.de) | [info@speicherwerkstatt.de](mailto:info@speicherwerkstatt.de)

## IHR GOLFSTART 2013



### ABSCHLAG IN DER CITY

- » Golf Intro-Kurse
- » Platzreifekurse
- » DGV-Mitgliedschaft

**Jede Woche  
neue Kurse!**

Billwerder Neuer Deich 40  
 20539 Hamburg  
 Fon: (0 40) 8 19 78 79-0  
[www.golflounge.de](http://www.golflounge.de)



Schießereien, Verfolgungsjagden, Explosionen: Til Schweiger und Regisseur Christian Alvert lassen es in „Willkommen in Hamburg“ ordentlich krachen. Kommissar Nick Tschiller muss einiges einstecken, die von ihm gejagten Zuhälter aber auch

Foto: Marion von der Meiden  
Mit freundlicher Unterstützung vom NDR

# Der Tilminator

Viel Action und spannende Drehorte: Anfang März schießt sich Til Schweiger das erste Mal durch den Hamburger Tatort

Text: Bettina Mertl-Eversmeier

Kein Fernsehkrimi wird 2013 mit größerer Spannung erwartet als der erste „Tatort“ mit Til Schweiger als Kommissar Nick Tschiller. Der Titel „Willkommen in Hamburg“ passt im doppelten Sinne, denn der Schauspieler zieht gerade auch privat wieder in die Hansestadt. Bei den Drehorten wollte sich Regisseur Christian Alvart auf „Ecken mit Patina und har-

gleich – gegen Tschiller selbst. Hat dieser wirklich in Notwehr gehandelt, als nach einer Schießerei drei Zuhälter tot sind? Fast im Alleingang nimmt Tschiller den Kampf gegen den berüchtigten As-tan-Clan auf, dem die Toten angehörten und der junge Mädchen zur Prostitution zwingt. Auf der Plaza der Elbphilharmonie trifft sich der Alster-Schimanski mit

schach mit seinem Vater spielte, ist Nick Tschiller, der im Laufe des Filmes immer ramponierter aussieht, ein „emotionaler Gerechtigkeitsfanatiker“ (O-Ton Schweiger), dem schon mal das Blut überkocht. Der ruhende Gegenpol: Fahri Yardim in der Rolle von Kommissar Yalcin Gümer.

Er plane „eine Art ‚Lethal Weapon‘ an der Waterkant“, hatte Regisseur Alvart angekündigt. Wir erinnern uns: In der „Lethal Weapon“-Reihe kämpfen zwei ungleiche Partner gegen das organisierte Verbrechen, einer davon mit Migrationshintergrund, und ständig explodiert etwas. Muss man sich also Sorgen machen um unsere schöne Hansestadt? Keine Angst, Hamburg ist heil geblieben. Selbst bei seinem traurigen Wahrzeichen, der Baustelle der Elbphilharmonie, ist noch jeder Stein an seinem Platz – wenn er sich denn dort schon befindet. ■

*Sendetermin: Das Erste, 10. März 2013, 20:15 Uhr*

„Können Sie sich vorstellen, dass Til Schweiger an der Tür klingelt und um Einlass bittet?

Nein, der tritt sie ein“

ten Kontrasten, wie man sie in der City Nord findet“, konzentrieren. Doch das Team um den 38-jährigen hat auch Szenen in der ziemlich patinafreien Hafencity gedreht.

In einem Glaspalast mit spektakulärem Lichthof, dem SPIEGEL-Gebäude auf der Ericusspitze, residiert die Staatsanwaltschaft. Und die ermittelt auch

einer minderjährigen Prostituierten, von der er hofft, dass sie ihn auf die Spur der Menschenhändler bringt ...

Der Film bietet ein hohes Tempo, Verfolgungsjagden und einen Helden, der eher an Bruce Willis in „Stirb langsam“ erinnert als an einen „Tatort“-Ermittler. Im Gegensatz zu seinem cool-intellektuellen Vorgänger Cenk Batu, der Fern-



# Jäger der verlorenen Schätze

Im Keller eines Hauses im Grimm lagert eine außergewöhnliche Sammlung, die darauf wartet, ausgestellt zu werden

Text: Nikolai Antoniadis  
Fotos: Astrid Hüller, Jonas Wölk

Auf den ersten Blick sieht es aus wie eine Mischung aus Retro-Wohnzimmer und Museumswerkstatt. Ein enger Raum, bis unter die Decke vollgestellt mit Antiquitäten, Erinnerungsstücken und alltäglichen Dingen wie Fahrrädern oder Koffern, aber alle alt, alle mit Geschichte. Hier ein dreibeiniger Filmstrahler aus den Bendestorf-Studios, der John Lennon in „Wie ich den Krieg gewann“ ins rechte Licht gerückt haben könnte; dort eine 100-jährige Zentrifuge, die Milch und Sahne trennt. Auf einem Tisch ein Telefon mit hölzernem Pulsgehäuse, das mindestens genauso alt aussieht; daneben ein Set aus schlanken Kristallgläsern samt Karaffe, aus der jede Großtante liebend gerne ihren Marillenlikör ausgeschenkt hätte. Und wer lange genug bleibt, kann ziemlich sicher sein, dass Waldi etwas Ähnliches anbietet. Waldemar Wasiluk, oder Waldi, wie auf dem Türschild zu lesen ist, hat zusammen mit seiner Frau Grazyna diese bemerkenswerte Sammlung aus Alltäglichem und Exotischem zusammengetragen.

Am Grimm, neben Schiffsmaklern, Schifffahrtsgesellschaften und Überseespeditionen, findet sich am Eingang Hausnummer 14, wie ein bunter Farb-



*Waldemar Wasiluk in seinem „Titanic Keller“, wie er ihn nennt. Viele Stücke stammen zwar aus der Epoche, sind aber in deutlich besserem Zustand*





*Mit einer Mischung aus Nostalgie, Sammelleidenschaft und Lebenslust hat Waldemar Wasiluk fast 30 Jahre lang Gastronomie, Musik und Kultur zusammengebracht*



klecks unter den Klingeln der Büromieter, ein unerwartetes Schildchen: „Antik Bei Waldi“, darunter eine Handynummer. Zwei Treppen weiter unten und hinter einer schweren Kellertür findet man sich plötzlich in dem wieder, was genauso gut die Requisitenkammer eines Historienfilms sein könnte. Von der Decke hängen diverse Kronleuchter, einige verziert mit dem Doppeladler der österreichisch-ungarischen K.u.K.-Mo-

wannen mit Löwenfüßen, den verzierten Öfen. Aber Polen ist schwierig, sagt er. Besonders wenn man die meiste Zeit nicht dort, sondern in Hamburg verbringt. Deshalb steht die Mühle leer, viele Stücke musste er bei Freunden einlagern, andere hat er nach Hamburg geholt. Heute sind die Wasiluks auf der Suche nach Räumen in Hamburg, nicht für eine Pension, sondern für ein Café mit Ausstellungsbereich. Das klingt zu-

Keller für Veranstaltungen. Auf den Bildern sieht man ihn bei einer Party im Smoking, Grazyna, damals noch Schauspielerin am Thalia Theater, beim Konzert einer polnischen Band, auf dem nächsten Foto den ARD-Journalisten Heiko Engelkes auf der Kellerbühne, eine Seite weiter eine Widmung auf Solidarnosc-Papier, Bilder von Lesungen, Diskussionsrunden, Kabarett. Wasiluks Laden war ein Geheimtipp. Ein paar Jahre und 34 Einbrüche später (er hat mitgezählt) mussten sie St. Georg schweren Herzens den Rücken kehren und zogen mit der gleichen Mischung aus Café und Künstlertreff an den Fischmarkt St. Pauli, danach in die Kaiser-Wilhelm-Straße. Seit dort der Mietvertrag ausgelaufen ist, lagern sie ihre Sammlung im Grimm.

Einen besonderen Hang hat Waldemar Wasiluk, eigentlich gelernter Bauingenieur, zur Musik. So gehört zu den bevorzugt genutzten Relikten vergangener Kulturschichten ein Akai-Tonbandgerät. Außerdem hat er eine Bühne eingerichtet, daneben ein Tonstudio, kaum groß genug für eine Person, aber voll funktionsstüchtig. Nicht zuletzt hat er unter all'

## Seine größte Leidenschaft gilt Kaffeemühlen, in jeder Form und Größe, aus jeder Epoche, aus jedem Material

narchie, daneben alte Stall-Laternen, schmiedeeiserne Öfen, Biedermeier-Stühle. Man könnte ein ganzes Haus damit einrichten.

Darauf ist Waldemar Wasiluk auch schon gekommen. Er hat ein Auge auf eine historische Wassermühle in Polen geworfen, die er zusammen mit seiner Frau als Pension einrichten wollte, mit individuell gestalteten Zimmern, Bade-

nächst noch nicht sehr besonders, aber wenn Grazyna Wasiluk die Fotoalben der vergangenen 30 Jahre durchblättert, sieht man schnell, an was die beiden denken.

Nachdem es Waldemar Wasiluk aus dem polnischen Landsberg an der Warthe nach Hamburg verschlagen hatte, eröffnete er schon 1985 mit Grazyna einen Laden beim Malersaal, mit einem



Waldemar Wasiluk  
und seine Frau  
Grazyna im Keller  
von Waldis Antiqui-  
tätensammlung  
am Grimm

den alten Dingen, die er mag, eine ganz besondere Zuneigung für alte Gitarren entwickelt, die er zu Dutzenden sammelt und restauriert.

Seine größte Leidenschaft gilt aber etwas anderem: Kaffeemühlen. Und zwar in jeder Form und Größe, aus jeder Epoche, aus jedem Material. Als Heiko Engelkes ihm vor vielen Jahren seine erste schenkte, entwickelte sich eine wahre Obsession. Er besitzt heute nach eigenem Bekunden mindestens 600 Stück, vielleicht 700. Am Grimm sind es etwa 300, zu Hause mehrere Dutzend, und weitere 350 sind seit 1995 in einem Museum nahe Landsberg an der Warthe. So ist in ihm die Idee gewachsen, seinen Mühlen ein würdiges Umfeld zu geben. Es gibt vergleichbare Projekte in Hamburg wie das Kaffeemuseum von Jens Burg, dem er einmal einen russischen Samowar aus der Zarenzeit überlassen hat. Auch mit Ralf Lange vom Speicherstadtmuseum ist er ins Gespräch gekommen.

Besonders in der Speicherstadt ist das Thema Kaffee noch lange nicht ausgereizt. Die Kaffeerösterei schreibt seit Jahren Erfolgsgeschichte, in Block R plant Frank Stricker in seinem Genuss Speicher einen Ausstellungsbereich, in dem ein Schwerpunkt Kaffee sein soll. Aber auch im Katharinenviertel schauen sie sich weiter um. Hier gibt es ja schon eine Reihe von Läden mit sehr speziellem Charakter wie etwa Detlev Blocks Steckelhörn oder den Klub.K. Es könnte sicher noch einen vertragen. ■

**ELBJAZZ  
FESTIVAL 2013**  
DAS INTERNATIONALE FESTIVAL  
IM HAMBURGER HAFEN **24.+25. MAI**

MIT: ROGER CICERO | NILS PETTER MOLVAER | THE BAD PLUS  
IBRAHIM MAALOUF | NILS FRAHM | MARIUS NESET | NINA ATTAL  
JOHANNES ENDERS & BILLY HART | THE KYTEMAN ORCHESTRA  
CHILLY GONZALES | THE NOTWIST | U.V.A. **JAMIE CULLUM**

[www.elbjazz.de](http://www.elbjazz.de)

presented by Audi Vorsprung durch Technik Audi Hamburger Volksbank Man kennt sich. Hamburg

[www.dahlercompany.de](http://www.dahlercompany.de)

**DAHLER & COMPANY**  
IMMOBILIEN

**UNSERE MARKTNÄHE  
IST IHR ERFOLG**

Wenn Sie eine Immobilie suchen, über einen Verkauf nachdenken oder an einer fundierten Werteschätzung interessiert sind, stehen wir Ihnen mit unserem Markterfolg in der Hafencity in unserem Büro jederzeit zur Verfügung.

In den letzten vier Jahren haben wir in der Hamburger Hafencity für 420 Wohnimmobilien einen Käufer bzw. Mieter gefunden!

**BÜRO HAFENCITY**  
Großer Grasbrook 9 | 20457 Hamburg  
Tel. 040.70 38 38 40 | [hafencity@dahlercompany.de](mailto:hafencity@dahlercompany.de)

# Hamburgs Ostküste

Coast und Sansibar bringen jede Menge Fernweh in die HafenCity:  
Currywurst von Sylt, Küche aus Asien und Architektur aus Barcelona



Foto: Coast by East

Im Coast by East kann man entspannt einen Cappuccino trinken, zu Abend essen oder einfach einen Drink nehmen und die Sicht über den Grasbrookhafen genießen

Was kommt heraus, wenn man eine Strandbar mit einem Designhotel mixt, das Ergebnis in einem Gebäude spanischer Architekten unterbringt und in die HafenCity stellt? Ein schickes Restaurant mit Weinbar und Elbblick. Tolle Idee? Gibt es schon, es heißt Coast by East mit Sansibar Wine und liegt im Schatten des Marco Polo Towers am Grasbrookhafen.

Was einmal als Kiosk am Sylter Strand anfang und zum Kultlokal wurde, ist heute eine Marke mit Internet-Shop, eigener Mode-Kollektion, Kooperationen mit Airberlin und MS EUROPA sowie Stores von Sylt über Hamburg und bis ins schöne Rottach-Egern. Auch das East Hotel ließ sich nicht zweimal fragen, als ihm die Lizenz für eine Sansibar angeboten wurde.

Da man bereits an den Plänen für einen Ableger des East-Restaurants arbeitete, entschied man, das Gebäude auf den Marco-Polo-Terrassen aufzuteilen: oben Coast, unten Sansibar. Während letztere sich am Sylter Mutterhaus orientiert, bringt das Coast das East-Konzept ein, bereichert um eine asiatische Note. Es gibt Fisch und Fleisch vom japanischen Robata Grill, Sushi, Sashimi und (wer hat gesagt, Sushi sei kalter Fisch?) vegetarische Sushi. Ein Essen könnte sich also so anhören: eine Currysuppe mit Mumbai Curry, Papaya, Thai-Mango und Shiso-Blättern (8 Euro), danach Loup de Mer mit Oriental Dressing, Honig und Mikrosalat (26,50 Euro), zum Nachtisch die Geeiste Sachertorte (8,50 Euro). Noch Fragen? Und weil es so gut ist, hat die Kombination East-Sansibar gleich einen Ableger in Port Adriano auf Mallorca eröffnet. Am Ende wird man aber feststellen: In Hamburg ist es natürlich schöner. (na)

Coast by East – Seafood, Bar & Grill  
Großer Grasbrook 14, 20457 Hamburg  
täglich ab 12 Uhr (17–18 Uhr keine Küche)  
Tel. 040.30 99 32 30  
[www.coast-hamburg.de](http://www.coast-hamburg.de)

Direkt im  
Maritimen Museum



## Angeln Sie sich was Leckeres!

Willkommen im ältesten Speicher Hamburgs:  
Das Bistro & Café Catch of the Day begrüßt Sie täglich mit fangfrischen Meeresspezialitäten, einer Auswahl an leckeren Speisen sowie Kaffee und Kuchen. Das Team vom Catch of the Day freut sich auf Ihren Besuch.

Öffnungszeiten: Di-Sa 11-21h | So 11-19h · Telefon: 040/76 79 72 35  
[www.catchofthedayhamburg.de](http://www.catchofthedayhamburg.de)



Fisch und gut!



Foto: Thomas Hampel

Im Gewölbekeller unter Block R wird in Kürze französischer Rotwein zu echtem Hamburger Rotspon veredelt

## Weinkeller für Hanseaten

Weinbar, Laden und Ausstellungsfläche in einem: Genuss Speicher in Block R

Um den Rotspon ranken sich zahlreiche Geschichten. Schon Friedrich der Große soll ihn Voltaire eingeschickt haben. Und als Napoleon ihn in Lübeck trank, wollte er wissen, wieso ein französischer Wein dort besser schmecke als in Frankreich. Bürgermeister Tesdorpf wusste, warum. Seine Familie hatte schon 1678 eine Weinhandlung eröffnet, die den Wein auf dem Seeweg aus Bordeaux einführte. Schiffsreise und Fasslagerung taten dem Wein gut. Das Tesdorpf'sche Geschäft in der Mengstraße gibt es immer noch, wenige hundert Meter entfernt vom Stadthaus der Buddenbrooks, bei dessen Einweihung in Thomas Manns Roman natürlich auch Rotspon getrunken wurde.

War der Rotspon einst vor allem in den Hansestädten wie Lübeck oder Hamburg zu Hause, gibt es ihn längst auch in Orten wie Soest oder Calenberg. Er wird auch nicht mehr zwingend im Fass transportiert oder erst vor Ort abgefüllt. Diese Tradition wollen Frank und Karen Stricker mit Ingo Vierk in ihrem Genuss Speicher wieder aufleben lassen: Dort lagern sie französischen Rotwein drei Monate lang im Gewölbekeller von Block R, bevor er in Flaschen abgefüllt wird und als echter Rotspon durchgeht. Wein steht im Mittelpunkt ihrer Idee: So gibt es eine Weinbar und die Möglichkeit für Gäste, eigene Cuvées zu mischen. Ergänzt wird das Konzept durch einen Laden und Ausstellungsbereiche, die sich mit Hanse, Speicherstadt, Kaffee, Tee, Kakao, Gewürzen und natürlich Wein befassen.

Genuss Speicher Hamburg in Block R2  
St. Annenufer 2, 20457 Hamburg  
[www.genuss-speicher.de](http://www.genuss-speicher.de)

**Alles, was ein echter Hamburger braucht, gibt's bei uns in der HafenCity!**

Über 30.000 Artikel aus aller Welt am Überseeboulevard...

**Frisches Brot und Brötchen**

**Zwiebeln, Chili, Gewürze aus aller Welt...**

**Tomaten – frisch, getrocknet, geschält, gehackt, als Soße...**

**Speck aus unseren SB-Wurst-Theken**

**Käsespezialitäten aus aller Herren-Länder**

**Frischer Salat, Obst und Gemüse...**

**Rinderhack aus unserer Frischwurst- und Fleischabteilung**

**Mittagstisch ab 11 Uhr**  
**Fingerfood ab 17 Uhr**  
und kaltes **Catering** für Meetings, Parties etc. auf Bestellung

Natürlich auch die passenden Getränke, ob Cola, Bier, Wasser oder Wein. Wir haben alles für Sie da!

Christian Barg und Markus Böcker

Geöffnet Mo. bis Sa. von 7 bis 21 Uhr, [www.hafencityfrisch.de](http://www.hafencityfrisch.de)

Parken: Tiefgarage Überseeallee, ab Einkauf 30 Euro 1/2 Std. frei

**EDEKA** **BÖCKER** hafencityfrisch..!

EDEKA Böcker, Überseeboulevard 4-10, HafenCity Hamburg, Telefon 040 / 30 38 26 06

## Die Lange Nacht der Museen

Zum 13. Mal öffnen Hamburgs Museen in einer Nacht im April ihre Türen



Foto: Mario Sturm, Museumsdienst

Wasserkunst beim Gelände des ehemaligen Wasserwerks Kaltehofe

Eins schwimmt in der Elbe, ein anderes liegt mitten im Wald, ein drittes war einmal eine Mülldeponie. Das kleinste misst 38, das größte über 13.000 Quadratmeter. Insgesamt lassen 53 Museen am 13. April nach 18 Uhr das Licht an – bis 2 Uhr können Besucher nicht nur klassische Sammlungen sehen, sondern aus einem umfangreichen Programm mit Führungen, Vorträgen, Musik und Tanz, Essen und Animationen auswählen. Vielleicht eine Nachtwanderung auf dem Energieberg, der ehemaligen Mülldeponie in Georgswerder, die in einen Gipfel für erneuerbare Energien umgewandelt wurde; oder ein Besuch im Wälderhaus in Wilhelmsburg, eine Indische Nacht im Völkerkundemuseum oder ein Surf- und Ska-Konzert auf der MS BLEICHEN.

[www.langenachtdermuseen-hamburg.de](http://www.langenachtdermuseen-hamburg.de)

## Vom Gemeindehaus ins Freihafenamt

Die Hamburger Kreativagentur Philipp und Keuntje zieht in die Speicherstadt



Foto: Thomas Hampel

Innenhof des ehemaligen Freihafenamtes nach der Restaurierung

Die Agentur war in Hamburg bislang auf drei Standorte verteilt und hat sich einige Zeit nach geeigneten Räumen umgesehen, um diese Büros zusammenzuführen. Diesen Ort hat sie nun gefunden. Seit März richtet sich die Agentur im ehemaligen Freihafenamt in der Speicherstadt ein.

Zu ihren Kunden zählen Marken wie Astra, Jägermeister, Audi und Yps. Aber das Kreativteam hat natürlich mehr im Sinn als Alkohol, Autos und Urkrebse. Weil die Agentur auch im ehemaligen Gemeindehaus der Friedenskirche St. Pauli saß, hatte sie bislang nach eigenem Bekunden keine Philosophie, sondern ein Glaubensbekenntnis. Seit sie im ehemaligen Freihafenamt sitzen, wird dieses Bekenntnis vermutlich durch strenge Ein- und Ausfuhrbestimmungen ergänzt.

[www.philippundkeuntje.de](http://www.philippundkeuntje.de)

**Photohaus Colonnaden**  
photohaus.de

**Ihr Fachmann rund ums Thema Fotografie**

Wir beraten Sie gern!

**Photohaus Colonnaden**  
Große Theaterstrasse 45  
20354 Hamburg

[www.photohaus.de](http://www.photohaus.de)



**W&M**

**Ihr persönlicher Lagerraum**  
– zum Beispiel für Akten –  
**in der Speicherstadt**

Weber & Möller GmbH · Brook 5 · 20457 Hamburg · Tel.: 040/33 02 25  
Fax: 040/32 63 81 · [info@webmoe.de](mailto:info@webmoe.de) · [www.webmoe.de](http://www.webmoe.de)

# Grüne Apfeltasche

Nicht nur in Hamburg, nicht nur für Frauen:  
Taschendesign von Volker Lang Accessoires



Von Beutel bis Börse, von Clutch bis Portemonnaie: Bei Volker Lang dreht sich alles um Taschen. Handtaschen, Umhängetaschen, iPad-Taschen. Nachdem er 1983 das Mini-Kaufhaus KAUFRAUSCH mitbegründet hatte, baute er seine Marke kontinuierlich aus und entwickelte sie weiter. Heute gibt es neben dem KAUFRAUSCH auch Volker-Lang-Shops in Aachen und Berlin. Seine Designs sind schlicht, klar und elegant, selten verspielt, immer stylish. In der Kollektion für Frühjahr und Sommer 2013 finden sich klassische Lang-Farben von Pastell und Sorbet bis zu knalligen Hinguckern. Darüber hinaus verneigt sich Lang mit seinen aktuellen Entwürfen vor der Mode der 1960er Jahre.

**UNSERE GEWINNFRAGE:**  
Welcher Architekt ist für den Entwurf der Kaffeebörse in der Speicherstadt verantwortlich?

**QUARTIER** und **Volker Lang Accessoires** verlosen eine iPad-Tasche von Designer Volker Lang.

Schicken Sie bitte Ihre Antwort mit dem Stichwort „Kaffeebörse“ per E-Mail oder Postkarte an unsere Redaktionsanschrift. **Am 1. Mai 2013 ist Einsendeschluss.** Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Adressen werden nicht an Dritte weitergegeben.

### Wir gratulieren den Gewinnern!

Wir fragten in unserer letzten Ausgabe, wie hoch der Goldgehalt des Blattgoldes ist, das den Übersee-Schaumwein verfeinert. Die richtige Antwort lautet: „22 Karat“. Je eine Flasche Übersee Gold geht an **Ines von der Heide**, **Gisela Kappenberg** und **Arllen Davids**.

**Quartier**  
Am Sandtorkai 1  
20457 Hamburg  
redaktion@quartier-magazin.com

DÖSSEL & RADEMACHER  
Seit 1913

100 Jahre!

„Ihr verlässlicher und kompetenter Partner“  
Brandstwierte • Levantehaus • Ahrensburg

Hamburgs Bürokompetenz

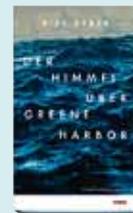
Bürobedarf • Formulare • Stempel • Gefahrgutlabel •  
Drucksachen • exquisite Schreib- / Lederaccessoires

www.doessel-rademacher.de

Nick Dybek

## Der Himmel über Greene Harbor

Aus dem Amerikanischen  
von Frank Fingerhuth



Vor der rauen Kulisse des Küstendörfchens Loyalty Island im äußersten Nordwesten der USA erzählt Nick Dybek in seinem mitreißenden und von der amerikanischen Presse gefeierten Roman aus den Augen des 14-jährigen Fischersohnes Cal eine Geschichte über Väter und Söhne, das Ende der Kindheit, über Verantwortung, Verrat und Loyalität – und über die Frage, was Menschen zu unmoralischem Handeln treibt.

### Der Himmel über Greene Harbor Roman

mareverlag  
ISBN 978-3-86648-160-2  
320 Seiten, gebunden, 19,90 Euro

Matthias Gretzschel,  
Michael Zapf

## Am Anfang war das Schiff

Das Internationale Maritime  
Museum in Hamburg



Der reich bebilderte Band porträtiert den Gründer des Museums Peter Tamm, dessen Sammlung im Kaispeicher B zu sehen ist: 3.000 Jahre Schifffahrtsgeschichte, über 40.000 Miniaturschiffe, 1.000 Großmodelle, Schiffe aus Gold, Silber und Bernstein und die weltweit größte Sammlung von Knochenschiffen. Der Fotograf Michael Zapf versteht es hervorragend, die Exponate in Szene zu setzen.

### Am Anfang war das Schiff Koehlers Verlagsgesellschaft

ISBN 978-3-7822-1055-3  
172 Seiten, zahlreiche Abbildungen  
26 x 24 cm, gebunden, 24,95 Euro

# Après-Ski im Lohsepark

Sie wollen es einfach nicht lassen. Kaum steckt die erste Seilbahn fest, tritt die nächste auf den Plan. Als hätte die Stadt keine anderen Probleme



Nikolai Antoniadis

Auf den ersten Blick sehen beide gleich aus. Sie sind umweltfreundlich, leise und effizient. Der Michel wird nicht zugestellt, und Kosten werden Sie auch nichts, zumindest den Steuerzahler. Während die Pfeiler für Seilbahn A „keine nachteilige Auswirkung auf das Stadtbild“ haben, ja „äußerst leicht und elegant“ sind, werden die Masten von Seilbahn B „sich angenehm in die Hamburger Skyline einfügen“ und „kaum zu erkennen sein“. Beide werden ein touristisches Highlight. Und beide führen irgendwie zum „König der Löwen“. Das trifft sich gut, denn die Stage wird 2014 neben dem Theater im Hafen ein weiteres Musicaltheater öffnen.

Allein die Streckenführungen variieren. Und die Betreiber. A steht für Doppelmayr Garaventa aus Österreich, B für Leitner aus Tirol. Die zwei führenden Seilbahnbetreiber der Welt wollen Hamburg schöner machen oder, wie A so schön sagte, einzahlen „in die Zukunft der Stadt“. Zum Glück gibt es auch schon ein Hamburgisches Seilbahngesetz. Wir erinnern uns: Als der Senat einer EU-Maßgabe folgte und den Gesetzentwurf 2003 vorlegte, war ihm das so unangenehm, dass er sich bei der Bürgerschaft entschuldigte. Ein Seilbahngesetz? An der Elbe? Hatte man damals noch kopfschüttelnd in Richtung Brüssel geschaut, hat sich der Wind inzwischen gedreht.

Schuld ist, wie könnte es anders sein, die Wirtschaftskrise. Weil die Nachfrage nach Skiliften und Bergbahnen nachlässt, machen sich die beiden Marktführer Garaventa und Leitner auf die Suche nach Märkten jenseits der Berge. Zum Beispiel im Nahverkehr. Sie suchen Partner vor Ort, sagen wir mal die Stage, und schnüren ein Gesamtpaket mit lokalen Themen, ein bisschen Folklore, ein bisschen Tourismus: der Hafen, der Michel, der Sprung über die Elbe. Ideal wäre, wenn sich dann auch noch ein Politiker fände, der sich der Sache annähme. Zum Beispiel der Vorsitzende der FDP-Fraktion im Bezirk-Mitte, deren Büro bei den Mühren die nötige Nähe zum Projektgebiet mitbringt. „Eine Seilbahn, die beide Elbseiten verbindet, ist eine spannende Vision für unsere Stadt“, hieß es dort im Januar anlässlich der Vorstellung von Seilbahn B. „Eine Streckenführung über die HafenCity würde Hamburg stadtplanerisch am besten zu Gesicht stehen.“ Besonders ausgeklügelt: Die Strecke beginnt im Lohsepark. Ungefähr so groß wie der Jungfernstieg, wird er ein Quartierspark inmitten einer kleinen, durchmischten Nachbarschaft mit 300 Wohnungen, mit Kindergärten, einer Schule. Ein Teil ist für die Gedenkstätte Hannoverscher Bahnhof reserviert. Und jetzt eben auch für eine Gondelstation mit einem 95 Meter hohen Mast. Man sieht förmlich, wie er ganz unauffällig in seiner Umgebung aufgeht. Nicht zu vergessen die anderthalb Millionen Fahrgäste, mit denen die Betreiber jährlich rechnen. Kein Zweifel, der Lohsepark ist wie geschaffen dafür.

## Impressum

### Redaktion

Quartier  
Am Sandtorkai 1 / 20457 Hamburg  
Tel. 040.30 39 30 33 / Fax 040.30 39 30 31  
redaktion@quartier-magazin.com  
www.quartier-magazin.com

### Herausgeber

ELBE&FLUT Edition, Hampel & Hettchen GbR  
Lastropsweg 1 / 20255 Hamburg  
Tel. 040.30 39 30 00 / Fax 040.30 39 30 01  
post@euf-edition.de / www.euf-edition.de

### Geschäftsführer

Thomas Hampel (v. i. S. d. P.)  
hampel@quartier-magazin.com

### Textchef

Nikolai Antoniadis  
antoniadis@quartier-magazin.com

### Artdirection und Gestaltung

Katja Hansen, Andy Lindemann

### Layout

Mira Diekmann, Astrid Hüller, Maria Knuth

### Autoren dieser Ausgabe

Nikolai Antoniadis (na), Michael Hertel,  
Bettina Mertl-Eversmeier, Dirk Meyhöfer,  
Dr. Karin Schulze

### Fotos und Illustrationen in dieser Ausgabe

Art Directors Club für Deutschland e. V.,  
Coast by East, Dietwald Doblies, Dorf Müller/  
Kröger/Klier, Thomas Hampel, Hamburger  
Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft (Hrsg.):  
Strumper & Co., Fotografie G. Koppmann  
& Co., HHLA Hamburger Hafen und Logistik  
AG, Die Hanseatische Materialverwaltung,  
Astrid Hüller, Jung von Matt, Kleinhempel  
GmbH, Maria Knuth, Kolle Rebbe, Volker  
Lang Accessoires, Andy Lindemann, Marion  
von der Mehden (NDR), Scholz & Friends,  
Speicherstadtmuseum, Spengler Wiescho-  
lek, Mario Sturm/Museumsdienst, Jochen  
Stüber, Manfred Wigger, Jonas Wölk

### Lektorat

Anika Grütz

### Anzeigen

Cindy Knütter, Theresa Wolf  
Tel. 040.30 39 30 32 / Fax 040.30 39 30 31  
anzeigen@quartier-magazin.com

### Druck

Albert Bauer Companies, Hamburg

### Auflage

15.000 Exemplare

### Bankverbindung

ELBE&FLUT Edition, Hampel & Hettchen GbR  
Hamburger Sparkasse / BLZ 200 505 50  
Konto-Nr. 1205 127 861

### Abonnement

Jahresbezugspreis (Porto und Verpackung  
für 4 Ausgaben) 20 € zzgl. 19% MwSt.

### Juristische Beratung

Bartram & Niebuhr Rechtsanwälte



Die nächste Ausgabe von Quartier  
erscheint Anfang Juni 2013

12. Juli bis 25. August 2013

jeweils freitags, samstags und sonntags

# Der Hamburger Jedermann

von Michael Batz

**20.**  
Jubiläums-  
jahr!

THEATER IN DER SPEICHERSTADT

Kartenbestellung: Tel. 040-369 62 37



Ivan Pucic (Filialleiter Kaiserkai) und Carsten Patjens (Filialleiter Überseequartier, rechts)

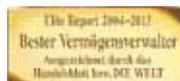
## Willkommen bei der Haspa in der HafenCity!

Für jeden zweiten Hamburger ist die Haspa die Bank seines Vertrauens – und das aus gutem Grund: Seit mehr als 185 Jahren sind wir ein Teil dieser Stadt und der Region. Die Hamburger Sparkasse ist älter als die Speicherstadt und so modern wie die HafenCity. Die Nähe zu unseren Kunden, persönlicher Service und menschliches Banking, Weitblick und Kompetenz sind für uns genauso selbstverständlich wie schnelle und flexible Lösungen.

Bereits 2008 haben wir als erste Bank eine Filiale im Herzen der HafenCity eröffnet und sind seit 2011 – ebenfalls als erste Bank – sogar mit zwei Filialen in der HafenCity präsent. So bieten wir unseren Kunden eine kompetente Beratung und umfassende Betreuung ohne lange Wege.

Wenn Sie Ihr Kapital ertragreich anlegen, Ihre Zukunft absichern oder eine Immobilie finanzieren wollen – wir sind für Sie da! Die Filialleiter Ivan Pucic und Carsten Patjens nehmen sich gern Zeit, um Sie partnerschaftlich und individuell zu beraten. Die Teams der HafenCity-Filialen unterstützen Sie dabei, dass Sie Ihre persönlichen Ziele erreichen. Dank unseres ganzheitlichen Beratungsansatzes entwickeln wir gemeinsam mit Ihnen maßgeschneiderte Lösungen zu Finanzierung, Vorsorge und Anlage.

Überzeugen Sie sich und besuchen Sie uns. Oder vereinbaren Sie einen Termin für ein Beratungsgespräch – bei Bedarf auch außerhalb der Öffnungszeiten. Wir freuen uns auf Sie!



**Bestnote:** Bereits zum zehnten Mal wurde die Hamburger Sparkasse als „Bester Vermögensverwalter im deutschsprachigen Raum“ ausgezeichnet.

### So erreichen Sie uns

#### Filiale Kaiserkai

Am Kaiserkai 1  
20457 Hamburg  
Telefon 040 3579-3421

#### Filiale Überseequartier

Überseeboulevard 5  
20457 Hamburg  
Telefon 040 3579-2672

#### Öffnungszeiten

Montag und Mittwoch 10.00 bis 17.00 Uhr  
Dienstag und Donnerstag 10.00 bis 18.00 Uhr  
Freitag 10.00 bis 16.00 Uhr  
Individuelle Beratungstermine auch nach Vereinbarung

In den SB-Bereichen stehen Ihnen rund um die Uhr Geldautomaten und Kontoauszugsdrucker zur Verfügung.

Meine Bank heißt Haspa.

**Haspa**<sup>is</sup>  
Hamburger Sparkasse

haspa.de